


Sincerus Pistophilus

Sinceri Pistophili, Neue und Gründliche Erläuterung schwerer Stellen Heil. Schrift : Samt nöthigen Registern

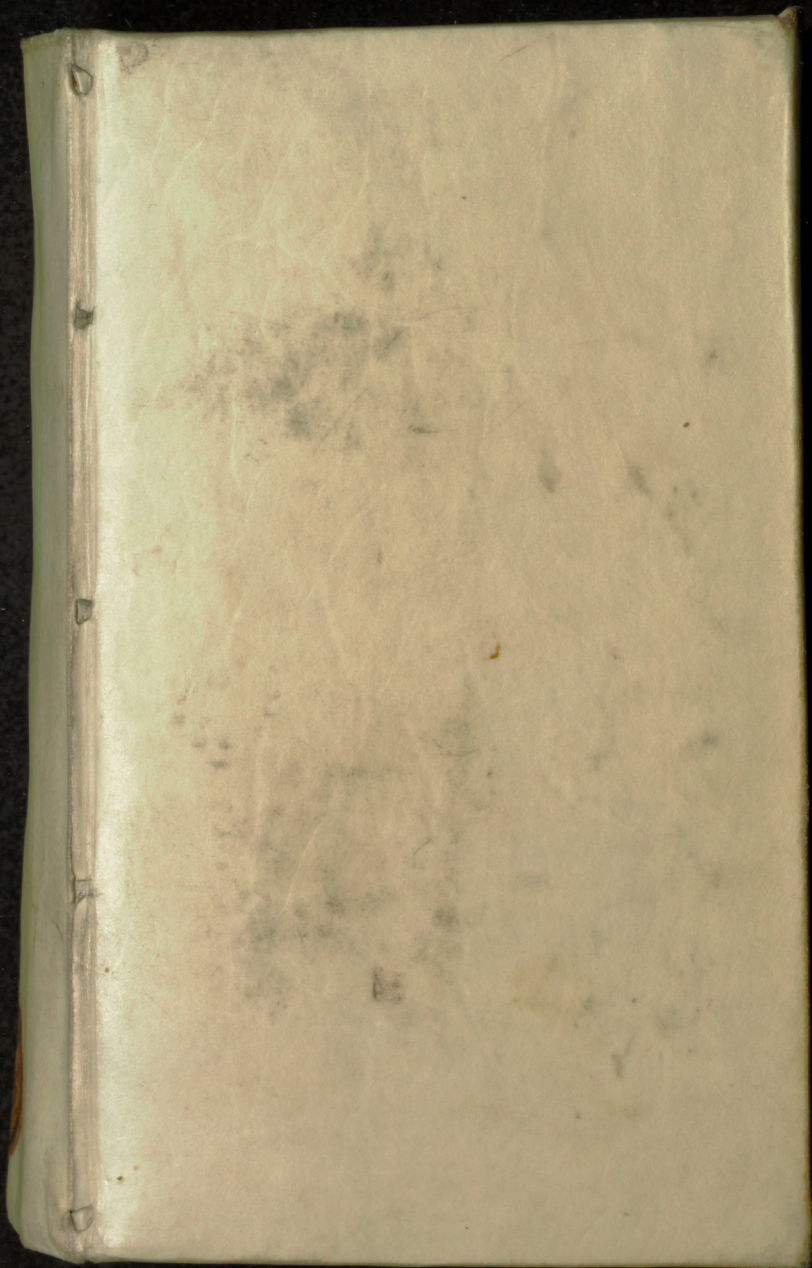
Zweyter Theil

[Anzbach]: Franckfurt: Leipzig: Verlegts Joh. Wilhelm Rönnagel, 1735

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1020737352>

Band (Druck) Freier  Zugang





Prof. 1130 pag

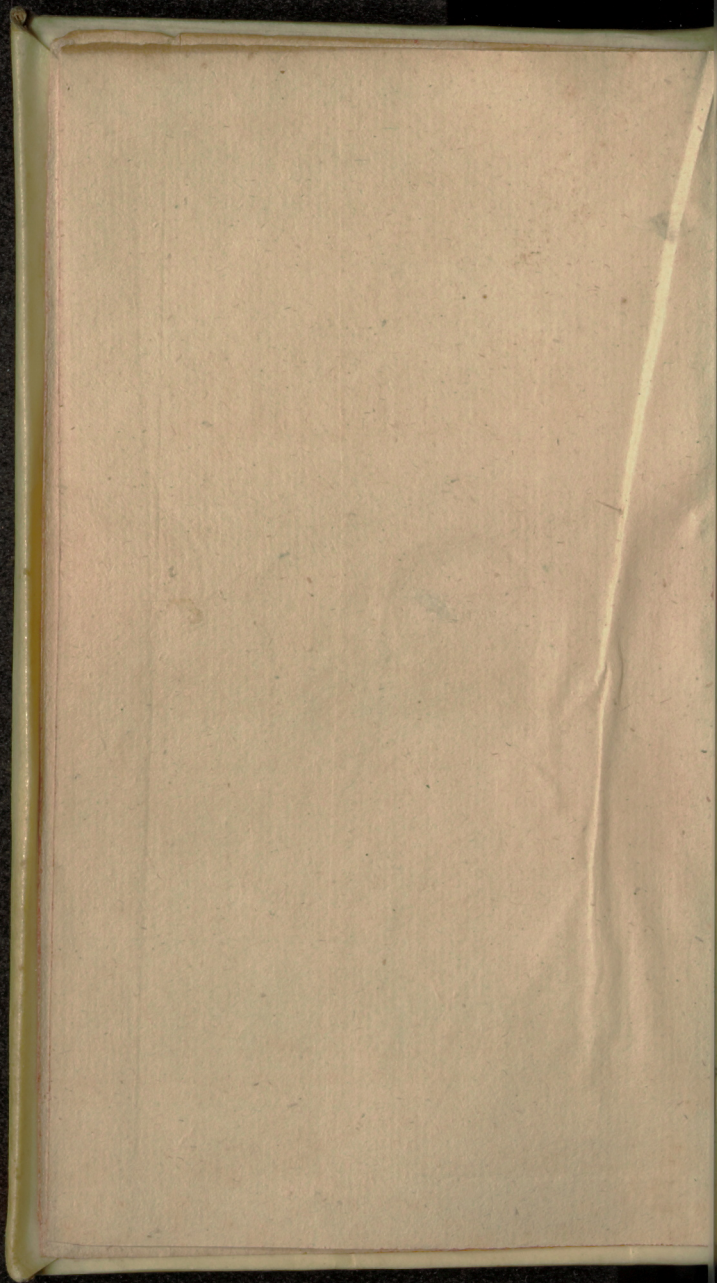
~~pt-564~~

~~565~~

49.11.

832

Sc-4075.



SINCERI PISTOPHILI,

Neue

Und

Gründliche

Erläuterung

schwerer Stellen

Heil. Schrift,

Tomus I.

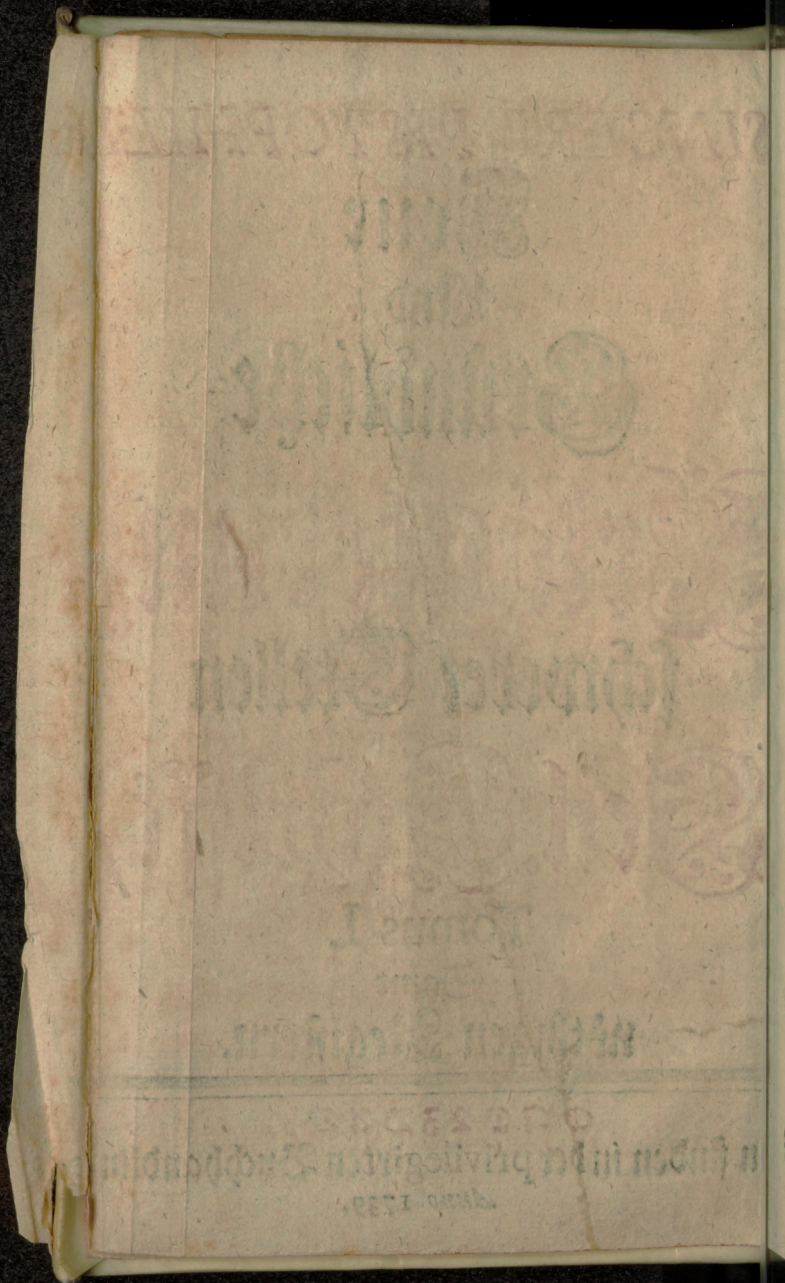
Samt

nöthigen Registern.

ONOLZBACH,

Zu finden in der privilegirten Buchhandlung

Anno 1739.



SINCERI PISTOPHILI

Neue

und

Gründliche

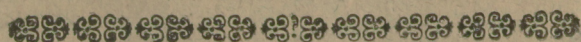
Erläuterung

schwerer

Stellen

Beil. Schrift

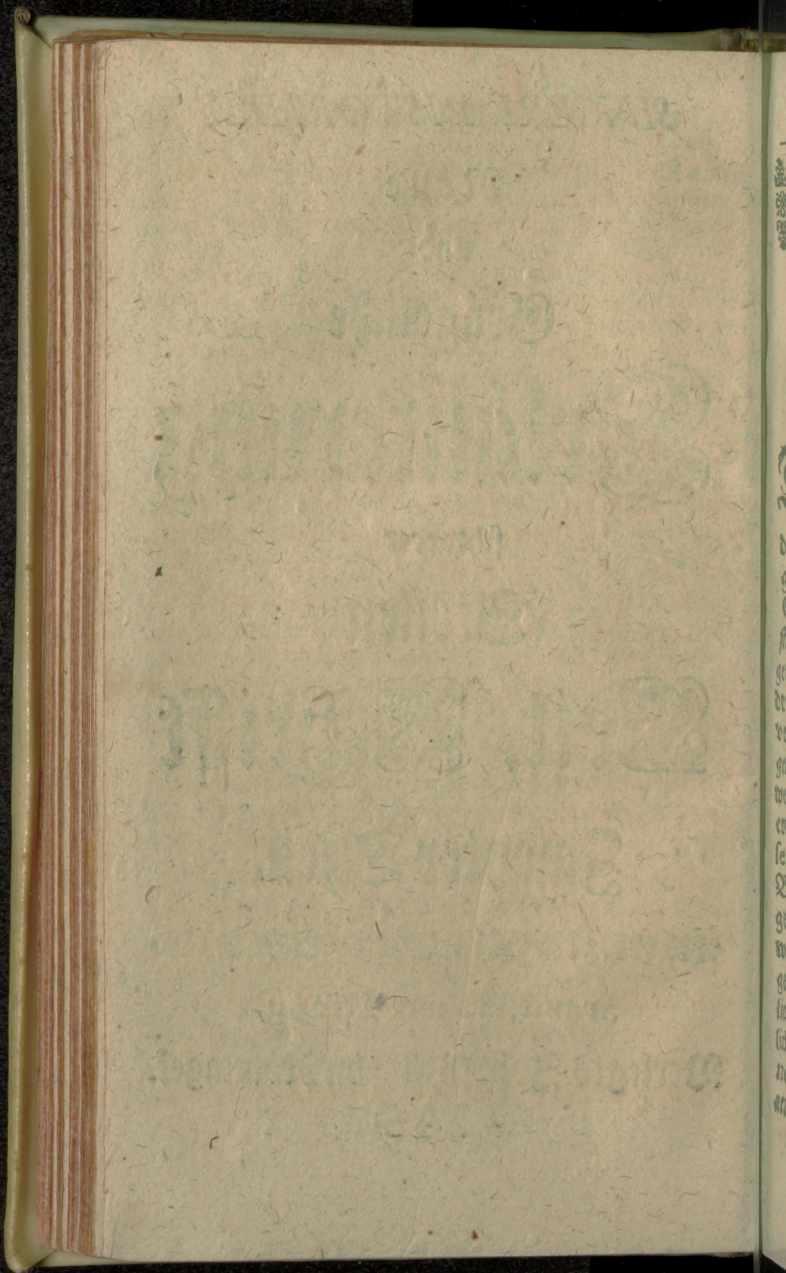
Zweiter Theil.



Frankfurt und Leipzig,

Verlegt Joh. Wilhelm Könnagel.

1735.





XIII.

Betrachtung über das LVIII.

Cap. Esaia.

Die mehresten Ausleger sehen dieses Capitulum als eine Straff-Predigt an / womit der Prophet die Juden gemeinet / ohne sich darum zu bekümmern, von welcher Zeit eigentlich gehandelt werde; aber eben damit haben sie viele Stellen desselbigen, ja die ganze Absicht nicht verstanden. Z. E. v. 3. 4. 5. wird über ein Fasten geklaget, worüber Zank und Streit nebst Unterdrückung der Unschuld entstanden; das kan nicht von jedesmaligen Fasten, so im Volcke Gottes gewöhnlicher massen oft geschehen / angenommen werden. Denn das ist weder wahrscheinlich noch erweislich; daß die Juden grobe äußerliche Excesse, mehr um solche Zeit / wann sie Fast- und Buß-Tage gehalten, als zu anderer Zeit, begangen. Vielmehr haben sie nach Art aller Völker / wenigstens eine solche Fasten-Zeit über etwas eingezogener und safftinrichiger / so viel das äußerliche betrifft, sich gezeigt. Dahero ist ganz deutlich / daß dieses ganze Stück vom Fasten auf eine besondere Zeit gehe, das könnte / so fern es andere Umstände zulassen / von gottlosen Fastenderer/

derer / die den unschuldigen Naboith zum Tode verurtheilet / ausgeleget werden : Allein / ich begnüge mich hier nur so viel zu sagen / daß es von Fasten der Juden überhaupt nicht handele. Wie auch noch mehrere Stellen hiernächst gezeiget werden sollen , um zu sehen , daß von einer gewissen Zeit gehandelt werde.

Der gelehrte Viringa hat das gemercket , und daher nach einer Zeit , da dieses alles , was im *Ca. titul* steht / zusammen treffe , sich umgesehen. Und in so weit ist er auch zu loben. Die Hypothesin selbst aber / worauf der berühmte Mann gefallen / kan ich nicht einmal wahrscheinlich nennen. Er sagt / diese Weissagung handele von denen Zeiten nach der Reformation , und würden die *Protestanten* / unter welchen Er auch die *Reformirten* begreiffet / verstanden. Er spricht p. 895. es seyen in diesem *Cap. 2. Elenchi* oder *Straff* Reden ; Von diesen gehe die erstere auf die *Protestantische Völker* , nachdem sie das Licht der Reformation bekommen haben ; die andere hingegen auf eben diese Völker / wie sie alsdann seyn werden / wann Gott um ihrer Sünde willen sie schwächer machen / und den Feinden der Kirchen mehr Gewalt verleihen wird // allernächst vor der grossen Rettung / die Gott zu schaffen vorhabe. Da hat man , spricht er , weit mehr eiferige Prediger gehabt , als sonst seit der Apostel Zeiten. Da haben viele *Gregorii* , *Ambrosii* , *Chrysostomi* , *Augustini* und *Bernhardi* gelebet / u. s. w. Er bemühet sich so fort alle Verse also aus

auszulegen / daß sie sich nach der gemachten Hypothese schiefen, und über den 9ten Vers spricht er p. 904. Ajo rotunde hos casus in historia ecclesiae Judææ & Christianæ demonstrari non posse notabiles, nisi post secessionem purioris ecclesiae factam ab ecclesia corrupta Romanensi. Hierauf führt er allerley Exempel an / wie unter Carolo V. und hernach / Evangelische Lehrer und Christen verjaget / und anderwärts liebreich aufgenommen werden.

Nun ist kein Wunder / daß sich etliche Theile des Capituls auf bemeldete Zeit noch ziemlich deuten lassen / denn die mehresten Sünden der Menschen grassiren wo nicht zu allen doch den meisten Zeiten: Allein, wo sich nicht alles schiebet / kan die ganze Hypothese nicht gelten. Man siehet aber offenbar / daß er z. E. in Erklärung der Fasten / wovon so viel im Esaia stehet, nicht fortkommen kan. Dahero er p. 892. durch das Fasten überhaupt alles, was die Religion begreift / verstehen will; aber ganz ohne Grund / theils weil das Fasten keines der vornehmsten Stücke der Religion, sondern nur etwas äußerliches ist; theils auch / weil unter die Fehler der Protestanten wohl nicht oben an gesetzt werden kan / daß sie Gott fürhalten / Er wolle ihr Fasten nicht ansehen.

Und ob gleich Viringa mit größtem Recht den Lasterungen im Papsthum widerspricht / da man die Evangelische Reformatores unchristlich beschuldiget / sie suchten bloß die Lüste des Fleisches / und hielten zumal von Fasten nichts; hingegen mit

mit Grund behauptet, daß die Evangelische Lehre auf Zucht und Abtödtung des sündlichen Fleisches dringe: So sehe ich doch nicht, warum der gelehrte Mann auf das andere Extremum verfället/ und denen im Pabstthum hinwieder mehr Schuld gibt als erweislich ist. Er sagt: *Corrupta Religio tota, qualis apud Romanenses viget, composita est ad delectationem & blandimenta carnis. Quicquid in externis pomposis ac splendidis Sacris ejus conspicitur, oculos vel aures oblectat ac demulcet. Facilis ibi peccatorum redemptio. Omnis Severitas per laxatam disciplinam excluditur. Quid vero jucundius carni, quam lata via ire posse ad salutem?* Es ist dieses zwar von grossen Hauffen des Pabstthums leyder! nur allzuwahr/ und doch bleibt das bey gewiß, daß viele im Pabstthum mit Fasten und äusserlichen scharffen Disciplinen noch heut zu Tage sich sehr wehe thun, so bey uns in der Evangelischen Kirche nicht geschiehet. Das loben wir nun zwar nicht/ weil es G^{ott} nicht befohlen/ und die arme Leute diese selbst erwählte Werke für verdienstlich ansehen/ und G^{ott} gleichsam aufrechnen wollen; doch muß man darum nicht laugnen daß es würcklich geschehe. Und im Propheten ist ja nicht die Rede von rühmlichen Fasten sondern von dem/ so aus unlöblichen Absichten vorgenommen wird.

Ich fandte mich also genöthiget/ eine andere Hypothesin zu suchen/ worinnen alles besser eintrifft/ und habe gefunden/ daß sich das gan-

ze Capitul auf die Zeit schicke, da Christus im Fleische lebte. Hiervon will ich zum voraus keine Weitläufigkeit machen / sondern vielmehr einen Vers nach dem andern vor mich nehmen.

§. 1. Schreye durch die Reeke. Es ist wohl nicht zu zweiffeln / daß dieses Capitul also / wie es Gott dem Esaiæ eingegeben / niedergeschrieben worden, und daß er wirklich gethan, was ihm Gott geheissen, nemlich / daß er einen besondern starcken Thon aus der Reeke hervor gebracht / dergleichen die Trompeten oder Posaunen geben; wie es denn die folgende Worte: **Erhebe deine Stimme, wie eine Posaune, deutlich machen.** Aber eben daraus schluß ich / daß kein Zusammenhang mit dem vorigen Capitul zu suchen / sondern dieses eine ganz besondere Offenbarung sey / deren Zeit ich so wenig als andere bestimmen kan / denn / daß sie nicht alle in der Ordnung / wie sie jetzt verzeichnet sind, denen Propheten wiederfahren, ist bekandt genug. Zählung wird dem Propheten von Gott befohlen auf gewisse Weise zu schreyen; Ich sage / dem Propheten ist es befohlen worden. Das gestehet Vitringa, und spricht: *Probabile est hic primo loco appellari Jesaiam: sed qui hic vel in sua spectari potest persona, vel tanquam suppositus, fidis piisque Doctoribus, ad quos hæc oratio verè pertinet, ut passim in hisce Prophetiis.*

Ich meines Orts glaube festiglich / wann dieser Befehl: Ruffe; an den Propheten Jesaiam ergangen / so sey er an die Protestantischen

Lehrer nicht ergangen: Ob gleich diese und alle andere / aus dem / was zu dem Propheten gesagt worden, nach dem Maas ihres Amtes / sich heilsame Lehren zur Nachfolge sammeln können und sollen. Aber deswegen kan ich nicht sagen / Elaias sey zu betrachten / wie er die Person der Protestantischen Lehrer vorstelle. Woraus schlüsset man, daß der Prophet diese Lehrer vorstellen solle / und sie unter dessen Namen zu verstehen seyen? Das muß nicht ein Ausleger sagen / sondern man muß dessen zum voraus gewiß seyn / ehe man zu solcher Auslegung schreiten kan. Ich habe an andern Orten gezeigt / wie schädlich die Meinung von doppelten oder mehrfachen Verstand der H. Schrift, davon der eine *mysticus* genennet wird / einer festen und gewissen Erklärung sey.

Elaias hat also Befehl / öffentlich durch die Reeke nicht nur laut zu ruffen / sondern vielmehr den Thon einer Posaune nachzumachen. Und da wolle ja niemand sagen / das wäre wider das Decorum oder den Wohlstand gewesen; der ansehnliche heilige Mann werde ja nicht hingestanden und durch die Reeke geposaunet haben / als worüber / wann es ein ansehnlicher Mann bey uns thäte, sein Ansehen Schaden leiden würde: Dann dergleichen ist auch von Jeremia und Ezechiel befohlen, so wir mit unsern Regeln von Wohlstand eben so wenig zusammen reimen können; aber es bedarff es auch nicht: Genug / daß es Gott denen Propheten befohlen / durch das tragen des Jochs /
durch

durch das barfuß gehen / und hier durch einen Posaunen ähnlichen Thon / dem Volck / den ernstlichen Willen desselben anzukündigen. Es ist vergeblich zu sagen : das Wort schreyen durch die Keele heisse im Ebräischen so viel / als laut schreyen. Man hat keine Exempel es zu erweisen / und wann man dieses sagen will / so heisset es ^{וּקְרָא} mit grosser Stimme / nicht aber durch die Keele schreyen : Da es aber auch nicht nöthig wäre / das Werkzeug / wodurch die Stimme heraus kommt / zu nennen / weil man ohne hin weiß / daß man durch den Hals redet / so ferne der Geruch von einer ordentlichen menschlichen Stimme handelte : So siehet man wohl / daß ein Anstossen der Luft an der Keele , wodurch jener Posaunen Thon entsteht , verstanden werde ; das lehret auch nicht nur / wie ich schon gemeldet / weil alsobald folget / die Stimme soll einer Posaune ähnlich seyn / sondern auch die folgende Verse von Fasten. Der Prophet soll auf die Weise / wie eine öffentliche Fasten ausgeruffen und ausgeblasen zu werden pfeget / einen Thon erschallen lassen / um das Volck damit zu belehren / daß von Fasten werde geredet werden. Man sehe hierbey *Vitrinam de Synagog. vet. P. 1. L. 1. c. 10. f. 3.* und diese Schrift-Stellen : 1. Reg. XXI, 9. 12. 2. Chron. XX, 3. Esra VIII, 21. Jerem. XXXVI, 6. 9. Joël. II, 15.

^{וְהָיָה כִּי יִשְׁמַע} Schone nicht. Aber was soll der Prophet nicht schonen? Die gemeinste Auslegung ist diese : Er soll anhalten mit straffen / und denen

Sündern / so hoch sie auch im Stand seyn möchten / frisch ins Gewissen reden / und daß dieses von Esaia geschehen , auch von rechtschaffenen Predigern noch jetzt geschieht und geschehen soll / ist außer allem Zweifel. Weil aber das , wessen er nicht schonen sollte / nicht dabey stehet / das Ebräische Wort auch mehr zurücke ziehen als schonen heißet ; und über dem / wie schon gesagt und ferner gezeigt werden wird / von künftigen Sachen geweissaget ist : So ist der andern Ausleger Meinung besser , die es also verstehen : Ziehe nicht zurück / nemlich den Thon in der Reele / sondern stosse ihn mit Heftigkeit heraus. Virringa erkläret es mit den Worten : Ne cohibe aut reprime vocem. Also auch Clericus und andere.

Verkündige meinem Volck ihre Ubertretung / und dem Hause Jacob ihre Sünden. Hier fällt die Frage vor : Ob man Sünden / die damals zu des Propheten Zeit im Schwange gegangen / verstehen soll / oder vielmehr den Verfall dieses ehemaligen Volckes Gottes in künftigen Zeiten ? Der gelehrte Virringa hat recht / daß er die damalige Zeit des Propheten nicht verstehen will , sonderlich / weil keiner Abgötterey / davon um selbige Zeit das Jüdische Volck gar nicht frey war / gedacht wird ; auch weil vor der Babylonischen Gefängniß keine ordentliche Fasten / außer der am Versöhnungs-Tag / geordnet gewesen / dahero man vor Christo es auf keine andere Zeit mit einigen Schein ziehen könne / als die nach der
Wie-

Wiederkunft aus Babel verfloßen; doch auch diese sey es nicht / weil die herrliche Weissagung des LX. Cap. so gleichwohl mit der unserigen zusammen hange / vor jene Zeiten zu stattlich sey. Aber/ daß der gelehrte Mann ohne Grund es auf die Zeiten nach Lutheri Reformation ziehe / haben wir schon gesehen. Hingegen wie klar ist es/ daß um die Zeit des sichtbaren Wandels Christi auf Erden / das Volck der Juden fast durchgehends von rechten Wege abgewichen gewesen? Dieses hat nun der Prophet voraus verkündiget. Er hat zwar ihr vieles Fasten / woraus sie grosse Heiligkeit machen würden / *Matth. VI, 16. 18. IX, 14.* durch die Posaunen-Stimme zu verstehen gegeben / dabey aber / wie jämmerlich sie von G^ote abgewichen / unverholen gelassen.

§. 2. Mich sollen sie alle Tage suchen; sie sollen eine Lust daran haben meine Wege zu erkennen; als ein Volck, das Gerechtigkeit gethan/ und seines G^ottes Rechte nicht ver- lassen; sie sollen mich fragen um gerechte Urtheile, und an der Annäherung G^ottes Lust haben. Ich habe die Worte des Propheten so übersezt, wie sie lauten. Daß alles *in futuro* stehen, dieses aber an statt des *Imperativi* pflege geschehet zu werden / kan niemand laugnen. Es ist auch nicht weniger gewiß / daß die Worte an und vor sich nicht einen heuchlerischen / sondern vielmehr einen wahrhaftig herzlichen Gottesdienst bedeuten. Denn was kan mehr ein Kennzeichen eines wahren Christen seyn / als G^ott täglich

G 5

lich

lich suchen, über seinen Wegen eine Freude haben/ mehr und mehr lernen wollen, mit GOTT immer in genauere Verbindung zu kommen trachten? Die letzteren Worte hat erst neulich der hochberühmte Herr D. Zeltner so ausgelegt/ daß sie nichts heuchlerisches bedeuten: Sie verlangen von mir meine gerechte Gesetze zu wissen, ja sie streiten als mit großem Vergnügen, für GOTT, gegen die Widersacher. Woraus haben dann aber so viele vornehme Ausleger geschlossen/ daß alles von heuchlerischen Gottesdiensten soll angenommen werden? Die Ursache wird diese seyn. Weil gerade zuvor vom Ubertreten des Volcks Meldung geschehen, könne nicht augenblicklich etwas/ so zum herrlichen Ruhm gereichte/ von eben diesem Volcke angeführet werden. Dieser Knoten aber wird vollkommen aufgelöst/ wann man erkennet/ daß der Prophet her sage/ nicht/ wie das Volk würcklich sey/ sondern wie sie seyn sollen.

5. 3. Daß im 3. Vers eine Klage und darauf versetzte Antwort sey/ lehret der Augenschein. Da sind Menschen/ die sprechen: Warum fasten wir/ und du siehest es nicht? Warum thun wir unserm Leib wehe, und du wilt es nicht wissen? Die Pharisäer zu Zeiten Christi fasteten viel/ und daher verdroß es sie nicht wenig/ daß Christus der HErr gleichwohl diese/ in ihren und vieler andern Augen so heilige Leute/ öftters und nachdrücklich gescholten. Es haben sich so gar Johannis Jünger daran gestossen/ daß der HErr Chris

Christus der Pharisäer Fasten nicht nachahmen wollen. *Matth. IX. 14.* Aus dem / was ich oben schon gemeldet, wird man sehen / wie sich diese hochmüthige Klage der einbildischen Pharisäer zu wiederholen / hier gar wohl schicke / nachdem erstlich mit einem Zeichen ihr Fasten vorgestellet, hernach dieselbe zu besserer Heiligkeit ermahnet worden waren.

Nun kommt die Antwort Gottes / und erkläret / warum dergleichen Fasten Gott nicht gefalle. Siehe, zur Zeit eures Fastens wolt ihr Vergnügen finden / und alle eure Bemühung wolt ihr, (als ausstehende Schulden) eintreiben. Die Pharisäer wußten sich überaus viel mit ihrer Heiligkeit / und zumal mit dem vielsältigen Fasten; Sie ergötzeten sich über ihren ausnehmenden guten Werken. *vid. Luc. XVIII. 9.* und unterstundensich diese vermeinte heilige Werke, Gott / wie ein Anlehen aufzurechnen / davor Er ihnen stattliche Zinsen abzureichen schuldig wäre.

Gleichwie ich hoffe / es werde der Leser die Deutlichkeit dieser Auslegung so gleich erkennen: also halte ich mich auch versichert / den rechten Verstand aller Ebräischen Wörter genau getroffen zu haben. *רצח* heisset ganz gewiß das Vergnügen oder die Wollust / so man über einer Sache empfindet. *3. E. 1. Sam. XV. 22.* *עמל* bedeutet mühsame und schmerzliche Unternehmungen. *3. E. Prov. V. 10.* und *קצץ* kommt gewöhnlich vom Einsammeln dessen / was man von andern fordert / als Zinsen und dergleichen / vor.

vor. J. E. 2. Reg. XXIII. 35. Es läßt sich auch leicht fassen / warum dieses Eintreiben besonders zur Zeit des Fastens von denen Pharisäern geschehen. Dann eben wann sie solche heilige Übung vorgenommen / vermeinten sie recht zu haben / daß sie von Gott die Belohnung ihrer Werke eincaßirten.

Hingegen habe ich nie verstanden, warum so viele alte und neue Ausleger diese Worte von Eintreiben Geld- oder anderer Schulden / die man bey andern Neben- Menschen ausstehend haben möchte / angenommen. Da doch / wo ich nicht irre, weder die Umstände der Sache / noch die Worte / dergleichen Auslegung zulassen. Von ersten zu reden / ist nicht zu begreifen / wie die Juden sollten gerade am Tage des Fastens / die ausstehende Schulden oder auch Frohn-Dienste, auf eine harte und tyrannische Weise / eingefordert haben. Man stelle sich die Heuchler so abscheulich vor / als sie wirklich sind / oder als man will: So ist doch gewiß / daß sie um die Zeit / wann öffentliche Andachten vorgenommen werden / etwas erbar sind / und wenigstens eine andere Zeit zu Einreibung der Schulden nehmen; Wie denn die Juden noch auf den heutigen Tag / am Sabbath, oder andern ihren Fest- und Fast-Tagen es keinesweges thun.

Hernach weiß ich nicht / wie man erweisen wolle / daß das ⲓⲛⲉⲙ Geld heiße. Kein Exempel ist vorhanden / und die Anmerkung / das Geld könne gar wohl schmerzliche Bemühung heißen /

fen / weil es mit solchen gewonnen zu werden pfles
ge, lautet etwas gezwungen oder doch etwas weit
gehohlet. Der gelehrte Vitringa hat das gesehen/
und will daher das Wort lieber übersetzen: *Inju-
rias vobis factas*, oder / womit man euch belei-
diget hat. Seine Gedanken sind diese: Die
Protestantische Lehrer hätten leider! bishero
einander viel Leides zugesüget, eben in ihren Sa-
ften / oder in Ausübung der Religion / (denn
diese überhaupt glaubet er durch das Wort Fasten
angedeutet zu seyn) mit Theologischen, auch offe
um geringer Dinge willen / erhobenen Streitigkei-
ten. Allein / damit ich nicht abermal von seiner
ganzen Hypothese rede, so will ich nur sagen, daß
weder das einzelne Wort $\square \alpha \chi \chi$ in solchem Ver-
stande vorkomme / daß es die von andern uns
zugefügte Unbilligkeit, oder auch den Verdruß
darüber, bedeute: noch auch die ganze Phrasis,
exigere injurias, oder $\square \alpha \chi \chi \omega$ also angenom-
men werden könne: Man wolle sich rächen.
Denn das / was man einfordern oder einsammeln
will, muß etwas Angenehmes oder Vortheil-
hafftes seyn: Da kan ich wohl sagen: seine Ar-
beit einernden, das ist / die angenehme Frucht
derselben / aber nicht: das Unrecht von andern
einernden. Denn die Rache / die man versta-
hen will / ist nicht eine Frucht / so aus den erlittenen
Unrecht folget / sondern eine entgegen gesetzte
Sache.

v. 4. Siehe / zu Zand und Zader fastet
ihr / und mit bößhafftiger Saust zu zuschla-
gen.

gen. Was war die Absicht des Fastens bey den Pharisäern und ihren Jüngern? Nebst dem, daß sie grosse Heiligkeit vorgaben / und Ruhm erlangen wolten / diese hauptsächlich, daß sie Christo und seinen Nachfolgern den Haß und Verachtung des Volck zuziehen möchten. Da hiesse es: Dieser ist ein Fresser und Wein-Säufer / der Zöllner und Sünder Gesell. *Luc. VII, 37.* Gleichwie ich dieses klar zu seyn erachte / also halte ich auch nicht vor nöthig ferner etwas hinzu zu thun. Es mag aber / wer da will / sich umsehen / ob sonst zu verstehen seyn möchte / daß die Juden in der Absicht gefastet, um Hader anzufangen / und Gelegenheit zu haben / daß sie zuschlagen können. Ich kan meines Orts so wenig eine andere taugliche Hypothesin finden / als klar / bey der von mir zum Grund gelegten Hypothesi, alles ist.

Vittinga spricht / die Worte: Zu Fasten und Hader, könnten zweyerley Verstand haben / entweder, daß man bey dem Fasten oder anderer angestellten Andacht / das rachgierige Gemüthe immer behalte / und nach geendigtem Fasten die erste Gelegenheit ergreifen wolle / seinen Ruch zu fühlen; oder aber / daß man das Fasten selbst als den heiligsten Theil des Gottesdienst zu dem Ende vornimmt / um seine Parthey zu stärken / und einen andern Verdruß zu erwecken. Allein / die erste Bedeutung hat der gelehrte Mann aus dem Ebräischen nicht nehmen können / massen es nicht *ברך* sondern *לרע* das ist / zu Fasten / nicht im Fasten / heisset. Die andere Erklärung aber hat
 zwar

zwar ihre Richtigkeit, an Exempeln hingegen fehlet es / da dergleichen geschehen wäre / und von Propheten zum Voraus hätte bestraffet werden können.

Der gelehrte Mann / *Joh. Clericus*, hat hier bey einem gar besondern Einfall. Er übersetzet unsere Worte also: *Atqui jejunare vos oportuit contentioni*, ihr hättet aber dem Dancke fasten sollen. Er fügt hinzu, weil die Ausleger das nicht angemerket / so hätten sie den wahren Verstand ganz übersehen; Dem Streit und Danck fasten aber sey nichts anders / als vom Danck und Streit sich enthalten. Ich zweifle nicht, daß der Leser diese Gedanken nicht eher für wahrscheinlich halten werde / als biß man Exempel findet / in der Ebräischen Sprache / da es vornemlich seyn sollte / oder auch in andern Sprachen, da einer Sache fasten, so viel hiesse / als sich derselben enthalten.

Ihr fastet nicht *jezo*, um eure Stimme in der Höhe hören zu lassen. Man wird mir auch hier nicht widersprechen / daß ich alle Worte genau übersetzet habe. *Jezo* heisset nach *Vitringæ* wohl gegründetem Geständniß / wo es auch in der Schriffte steht, nichts anders / als *hoc tempore*, oder *jezo*; ja der gelehrte Mann übersetze es alles eben so, wie ich gethan habe; aber er bringet doch einen andern Sinn heraus / nemlich diesen: Euer Fasten ist nicht so beschaffen / daß ihr hoffen könntet, Gott werde euer Gebet und Flehen, so ihr bey dem Fasten ablegt / erhören. Wie
aber

aber das (ה) im Wort וְיִשְׁמְעוּ die Absicht anzeigt / nemlich / ihr fastet zu Sankt und Hader / oder, Streit zu erheben; also ist gar kein Zweifel / daß eben dieses (ה) vor וְיִשְׁמְעוּ ebenfalls die Absicht bedeute, und da kommt der Verstand heraus: Ihr fastet nicht darum, daß Gott in der Höhe eure Stimme hören / und dadurch zur Gnade bewegt werden möge / sondern ihr habt die Absicht / Christo und seinen Jüngern böse Nachreden dadurch zuzuziehen.

Der 5te Vers ist deutlich / und bey des sel. Lutheri Übersetzung nichts zu erinnern, dabey aber klar, daß niemand lebhafter darinnen abge schildert werde, als die Pharisäer zur Zeit Christi. Hingegen wie solte Viringa mit seinen Protestantischen Lehrern hier vorkommen / auf welche sich nichts von allem schiebet / daher er sich auch bey diesem Vers aller Zueignung auf dieselbe enthalten / aber auch damit seiner Hypothese einen gewaltigen Stoß geben.

Beñ dem 6ten Vers / setzt Clericus zu den Worten: Hoc est jejunium, gar recht: Hoc exaquo jejunio, aut etiam præfero. Dann Unschuldige der unbillig aufgelegten Last befreyen, ist zwar nicht selber ein Fasten / aber wohl besser und angenehmer als alles Fasten. In den Ebräischen Worten finde ich hier wenig oder keine Schwürigkeit; aber die Frage ist / ob leibliche oder geistliche Lasten, hernach leibliches oder geistliches Brod / desgleichen das übrige alles leiblich oder geistlich soll verstanden werden?

Mein

Meiner Hypothese ist es nicht zuwider alles leiblich zu verstehen. Dann es ist gewiß, daß die Pharisäer geizige Leute gewesen / *Luc. XVI. 14.* und der Wittwen Häuser gefressen. *Matth. XXIII. 14.* Allein / da man schon gewohnt ist in unsern Propheten das geistliche unter den Worten / so von leiblichen handeln / zu verstehen / wie denn *cap. XXX. 23. seq.* eine Beschreibung des geistlichen Segens durch das Evangelium ist; und *cap. XXXII. 6. 7.* eben die Pharisäer und Schriftgelehrte durch die Geizige / die dem armen Volk die wahre Weide und den klaren Trank des göttlichen Wortes verwehren / verstanden sind; wie wohl ich vorhero nicht disputire, ob man die alten Schriftgelehrten / vor, und zu Hiskias Zeiten / oder die neuern zur Zeit Christi in selbiger Stelle zu verstehen habe. So hätten die Pharisäer und Schriftgelehrten also an statt des unbefohlenen heuchlerischen Fastens / die arme Menschen von den unerträglichen Lasten mancherley Menschen-Satzungen (*vid. Matth. XXIII. 4.*) loß machen / hingegen mit Brod und Wasser des Lebens / das ist, gesunder / heilsamer und tröstlicher Lehre, versehen sollen.

v. 7. Ist die Redens Art: Entzeuch dich nicht von deinem Fleische, aus *Deut. XXII. 1.* zu erläutern. Alles aber stellet vor / wie der Lehrer des jüdischen Volkes Schuldigkeit gewesen wäre, die Schaafte zu sammeln, das Verwundete zu verbinden / des Kranken zu warten. Allein / es war leider! das Volk in Abscheu auf ihre Lehrer,

2

rer,

rer / wie Schaafse die keinen Hirten haben. Das Kleid der Gerechtigkeit Messias war bey ihnen gar vergessen. Sie giengen, wie der Prophet *cap. LIII*, gewiß genug von diesen Zeiten weissaget / alle in der Irre, wie Schaafse; ein jeglicher sahbe auf seinen Weg / und entzog sich also von seinem Fleische.

Der 8te Vers ist nun gar leicht, aber auch herrlich: Als dann würde dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröthe / und deine Besserung (wie Lutherus das Wort *נִצָּחַן* gar recht übersetzt hat / als welches von Herstellung des verwundeten Fleisches / auch zerrütteter Mauern / vorkommt. *Jerem. XXX, 17. Nehem. IV, 7.*) schnell wachsen, deine Gerechtigkeit würde vor dir hergehen und die Herrlichkeit des Herrn würde dich sammeln. Was heisset das alles anders, als Christus der Erst-Hirte / würde eine ungemein grosse Heerde unter euch / Juden, sammeln, Er würde als das Licht, das da kommen ist zu erleuchten alle Heiden, zum vordersten euch erleuchten / und vor euch hergehen.

Diese Verheissung wird fortgesetzt im 9ten und folgenden Versen; deren alle Juden hätten können und sollen theilhaftig werden, wann sie die Zeit ihrer Heimsuchung beobachtet hätten. Das hero mir des Ruhms werthen Herrn D. Zeltners am Ende des Capituls befindliche Anmerkung recht herrlich wohlgefallen: Man kan hieraus schliessen, wie wohl es den Juden ergangen wäre, wann sie Christum mit redlichen Glaubens-

bens. Gehorsam hätten angenommen. Du würdest alsdann ruffen, heisset es im 9ten Vers, und der Herr würde antworten. Du würdest schreyen / und Er würde ruffen: Hier bin ich.

Die letzten Worte aber in diesem Vers haben eine Schwürigkeit: Wann du wirst aus dir das Joch wegnehmen. So heisset es genau nach dem Ebräischen; und man siehet / daß von einer Last / die mitten unter dem Volck gedrückt / nicht die man etwan Fremden aufgeladen hätte / die Rede ist. Man soll aber noch ferner wegstun / das Finger ausstrecken *וַיִּשְׁתַּחֲוֶה* da fragt sich, was das sey? Grotius spricht: Si de-heris infami digito, ut Persius loquitur, denotare viros probos, & eorum simplicitati illudere. Als Vitringa diese Gedanken Grotii angeführt / lobt er sie mit diesen Worten: Plane ad nostram mentem, Mir kommt / wann ich frey reden darf / diese Erklärung überaus schlecht vor. Dann / nichts zu sagen / daß gar ungewiß / ob bey denen Juden jemals durch Ausstreckung des mittlern Fingers eine Verachtung angezeigt worden / so zum wenigsten unter den Protestantischen Lehrern / die einander geneidet haben sollen / nie gewöhnlich gewesen: So weiß ich nicht, ob das Finger ausstrecken eben das größte wäre, so man bey der Verachtung untereinander zu bestrafen hätte. Zum übrigen aber schicket es sich nicht wohl / denn da zuvor vom wegnehmen des Jochs / gleich hernach aber von eitlem

Reden gehandelt wird; so siehet man leicht / daß von Lehrern / die mit mancherley schweren Aufsaßen ihre Zuhörer plagen / und mit ungegründeten leeren Dingen sie beschweren, die Rede sey. Wozu sich das Beschimpffen mit ausgerecktem Finger gar nicht reimet.

Ich lobe daher die alte Griechische Übersetzung, die das Wort χειροτονία hat / und bemercke / daß solches so wohl von Verordnung der Lehrer und Vorsteher / als Gesetzen und Ordnungen selbst vorkomme. Von jenem kan man sehen Act. XIV, 23. 2. Cor. VIII, 19. *ἡμεῖς οὖν ὡς ἡμεῖς χειροτονήσαμεν*. Ich bin von den Griechen als General erwehlet worden. So führet Lucianus den grossen Alexander redend ein / in *Dialog. Mortuor. in Scipione*. Und Severus bey dem Herodiano III, 6. 5. spricht: ὁ δὲ ἐμοὶ μόνῳ μεῖς ἐχειροτονήσατε, was ihr mit mit ausgereckten Händen überlassen habt (verstehe das Raverserthum) habe ich mit Albino getheilet. *Isocrates de pace p. 170. A. 'Αλλ' ὅταν μὲν πρὶν εἰς τὴν ἐκκλησίαν ἀναβῆαι κατηγορούμεν, τὰυτὰ συνέλθοντες χειροτονήσμεν*. Was wir verdammten, ehe wir in die Versammlung kommen, das verordnen wir bey der Zusammenkunft. Wer siehet hier nicht die geordnete Rabbinen und Meister unter den Juden / da sie doch einen Meister / Christum / hätten ehren sollen / und die grosse Menge ihrer Aufsätze?

Der zehende Vers ist eine gar liebliche Wiederholung dessen / was man schon im 7ten Vers ge-

gehabt. Da die Worte im Ebräischen וְהָיָה לְךָ כֶּסֶף וְכֶסֶף לְךָ und wirst dem Hungerigen dein Herz heraus geben / oder finden lassen, überaus nachdrücklich anzeigen / wie Christus, und nach ihrer Maas, auch andere Lehrer sind / die Schriftgelehrten aber zur Zeit Christi haben seyn sollen. Dergleichen enthält der 1te Vers eine durchdringend schöne Verheissung, wie Gott die Treue der Lehrer / wann sie diese bewiesen hätten / würde belohnet und gesegnet haben.

Den zwölften Vers aber muß ich besonders betrachten: Und sie würden aus dir bauen die ewige Wüsten; du würdest die Gründe, so von Geschlecht zu Geschlecht dauern, aufrichten / und man würde dich nennen, der Lücken veräuñet / und die Wege wieder bringt zur Wohnung. Das heisset: Die Jüdische Lehrer / wann sie getreu seyn wolten / habe Gott zum Werkzeug gebrauchen wollen des grossen Wercks der Bekehrung der Heiden / welche Er / mit grosser Gedult / so lange ihre eigene Wege hat wandeln lassen. Sie hätten das überall eingerissene Verderben bessern und ihm steuern sollen. Worben ich *Amos IX, 11. collat. Act. XV, 16.* nachzusehen bitte.

Sonst ist auch zu berühren eine sehr schlechte Erinnerung des sonst gelehrten aber im Ebräischen zimlich feuchten *Clerici*, die man ihm könnte zu gute halten / wann er nicht an eben der Stelle über andere sich beschweret hätte / welche die *analogiam grammaticam*, die er selbst hier gar überse-

hen hat / aus den Augen setzten. Seine Critic ist diese ; nachdem er übersetzet hatte : *At vocabitur, qui perruptas sepes instauret*, fügt er hinzu : *Est puhah, ubi cholem propter (7) additur per Kibbuts. LXX. Interpretes* αλνδρῶν, *vaberis, quasi fuisset thkora* תקרא. Sic & vulgatus *vocaberis*, neglecta grammatica analogia, quam non satis norant, ut ex innumeris locis liquet. Ich weiß nicht / wie viel Antheil der gute Clericus selbst an dieser wunderseitsamen Anmerkung habe / dann der Editor des Buchs hätte doch wenigstens etliche Fehler vermeiden können. Als z. E. an statt *per* solte *pro*, an statt *additur*, *ponitur*, an statt αλνδρῶν, αλνδρῶν seyn. Indessen hat mich fast zum lachen bewezet / daß er sagt, die griechische und lateinische Ausleger hätten sich vorgestellt / als hiesse es vor תקרא תקרא. Dann ich möchte wohl wissen, was *tekora lecha* auf Deutsch heißen solte. An der bekandten Redens- Art aber / die hier stehet / ist kein Zweifel. *Esa. XLVIII, 8. נפוש מבטן קרא לך* und von Mutterleibe an bist du ein Übertreter genennet. Woselbst Clericus es ebenfalls also gedollmetschet : *Ab utero te defectorem esse vocatum*. Ja in der Nota macht er so gar eine Observation, daß Buxtorff gemeinet hätte / die Stelle *Ezech. X, 13*, welche Clericus recht übersetzet : *Rota vero vocata sunt me audiente, Galgal* ; sey die einzige von dieser Art / man solle aber die Stelle *Esa. XLVII, 8*. als die andere / nun auch anmercken. Es irret sich aber Clericus darinnen / daß er diese

Ne

Nedens-Art für selten hält. Es steht *Esa. LXI, 3. Vekora lahem ele hazzedek.* Das hat Lutherus ganz recht gegeben: Daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit / und Clericus eben also: *Ut vocentur arbores justitie.* Also auch *Esa. LXII, 2.* hat Clericus selbst / und billig, gesetzt: *Vocaberis nomine novo.* Wolte man das Wort in *Niphal*, welches gleichwohl nicht weniger als *Pual* ein *passivum* ist / nehmen / so sind die ähnliche Exempel gar viele / als *Gen. II, 23. &c.*

Ich komme nun auf den 13ten Vers, der am meisten schweres in sich hat / und daher von denen Auslegern ganz gewiß nicht verstanden worden. Ich will mich bemühen alles deutlich zu machen / muß aber anfangen von den Worten: *Intaschibh mischschabbath raglecha:* Wann du deinen Fuß vom Sabbath wirst zurücke ziehen. Da weiß ich keinen Ausleger / der es nicht also verstünde: Man solle den Sabbath nicht entheiligen / vielmehr sich abwenden / von der bisher schon geschehenen Entheiligung desselben. Laßt uns hier *Vitringam* hören. *Si reduxeris à Sabbatho pedem tuum.* Sic proprie sonant Hebræa: Alii: *averteris*; ut Hieronymus: *revocaveris, retraveris*, quod idem valet. Paradoxum ad primam speciem, sed non est; adeoque Interpretes hic in genere facile consentiunt. Sensus est: Si Sabbatho abstinueris cursitatione & discursitatione, occupatione & exercitatione, quæ in humana vita obtinet ad quærenda temporalia, sive quæ ad commodum utilitatem-

que nostram ; sive quæ ad voluptatem carnalen faciunt &c. Der gelehrte Mann siehet die Schwürigkeit / und nimmt wahr / daß die Ebräischen Worte das nicht heißen : Allein der vorgefaßte Wahn und die Übereinstimmung der Ausleger hat gemacht , daß er alles wieder aus dem Sinn schlägt / und heraus bringt : Wann du am Sabbath deinen Fuß vom Handeln und Gewerben abkehrest. Aber *Esaïas* hat nicht gesagt / am Sabbath / sondern / vom Sabbath / und das Zurück kehren des Fußes sollte nicht von Handeln und Gewerbe / sondern von Sabbath geschehen.

Am Viiringa aber wundert mich das am meisten / weil er selbst zur Erklärung die Stellen / *Prov. IV, 26. 27. Psalm CXIX, 101. u. s. w.* anführet / allwo stehet / den Fuß vom Bösen abwenden. Woraus er sehen können / gleichwie dort das böse ist , von welchem man sich abwenden soll / also sey in unserm Spruch der Sabbath / von welchem man sich wegkehren solle. Allein die Bedanken / daß der liebe Gott den Sabbath ja nicht für etwas Böses erklären / und die Enthaltung von demselben anbefehlen könne / haben gemacht / daß man lieber den Ebräischen Worten Gewalt hat an thun wollen , als das zugestehen / was doch *Esaïas* gesagt. Man mercke also / daß das Wort *וּמִן* mit darauf folgenden (*ו*) nichts anders bedeute / als daß die Sache / bey welcher der Buchstabe (*ו*) stehet / verlassen / oder davon abgetreten werde. *J. E. Jerem. XVIII, 20. Lehaschibh eth chama-*
zha-

Sabbath abziehst u. s. w. Die folgende Worte: *Asoth chaphazecha bejom kodshi*, heissen: Im Thun / oder / indem du thust, was dich gelüster, an meinem heiligen Tag. Indem du dich unterstehst die abscheulichste Lust deines Herzens / Christum nemlich zu tödten / ins Werck zu richten. Wann du hiervon ablässest / hingegen den Sabbath eine Lust heissest, d. i. dich über jenen herrlichen Sabbath, da Christus durch Heilung der verdorrten Hand sich geoffenbahret, herrlich freuest / und nennest den Heiligen des HErrn, d. i. den dir erschienenen Messiam, den gepriesenen; und ehrest denselben also / daß du nicht thust deine Wege / oder verkehrte Lüste ausübest / nicht findest deinen Muthwillen / oder auf ihn laurest / und nicht Worte redest, etwas von ihm heraus zu locken / ihn fälschlich anzugeben: Alsdenn, folgt im 14ten und letzten Vers, alsdenn wirst du ergötzet werden über dem HErrn, Messia, und ich will dich fahren lassen über alle Höhen der Erden. Durch dich sollen die Großen in der Welt zur Kirche Gottes gebracht werden. Ich will dich speisen / mit dem Worte Gottes / auch Christi Fleisch und Blut / im Erbtheil deines Vatters Jacobs. (vor *וְאֵת* ist das (2) zu suppliren) Es sollen nicht nur Fremde / mit Abraham / Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen / sondern zuvörderst ihr als seine Nachkommen beyde nach dem Fleisch und nach dem Geist. Denn der Mund des HErrn sagt. Es

Es wird unfehlbar geschehen. Wenn es beliebt /
 kan hier Vitringam lesen / und wahrnehmen / wie
 sehr er sich bey dem 13ten Vers / da er durch den
 Heiligen des Herrn und Gepriesenen bloß den
 Sabbath versteht / drehen muß.

XIV.

Joh. XX, 6. 7.

Der seel. Paul Gerhard im schönen Lied:
 Ein Lämmlein geht und trägt die
 Schuld 2c. hat im 3ten Vers die Worte:
 O Liebe, Liebe, du bist starck, du streckst den
 in Grab und Sark 2c. aber es frage sich / ob denn
 Christus in einem Sarge gelegen? Ich glaube es
 nicht. So wohl, weil ich nicht finden kan, daß
 Särge bey den Begräbnissen der alten Juden ge-
 wöhnlich gewesen / denn was Gen. L, 26. steht /
 hat seine besondere Ursachen, massen Josephs
 Leichnam biß zum Ausgang aus Egypten ohne
 Begräbniß geblieben: Als auch weil in der um-
 ständlichen Beschreibung / welche hier Johannes
 von allem / womit Christi heiliger Leib umgeben
 gewesen, desgleichen auch anderer Evangelisten
 Nachricht von Josephs und Nicodemi Sorg-
 falt / nicht würde vergessen haben von Sarge
 Meldung zu thun / wann Christus
 einen gehabt hätte.

XV.

XV.

Aet. XII, 11. Luc. XXIV, 12.

Ebr. VI, 4.

Fερὸς ἐν ἐαυτῷ. Diese Worte hat der hochverdiente Hamburgische Polyhistor. Herr Fabricius, in Codice Apocrypho, N. T. Tom. I. p. 411. also verstanden: Nachdem Petrus nach Haus gekommen war; cum jam esset in ædibus suis constitutus. Ob ich aber wohl diese Auslegung nicht für richtig halte / massen a) nicht glaublich, daß der Apostel / wann er bereits in seiner Wohnung gewesen wäre, noch würde hinaus gegangen seyn, und an einer andern Wohnung angeflopfet haben. b) Der Engel, wie Lucas meldet / Petrum eine Gasse hingeführet / folgar auf dem Platz stehen lassen / da / wann Er ihn in seine Behausung gebracht hätte, dieses besonders würde gemeldet worden seyn. Vornehmlich aber c) schwerlich ein Exempel aufzubringen / wo ἐν ἐαυτῷ γινέσθαι, zu Hause seyn / bedeutet; hingegen an der Bedeutung / sich besinnen / oder zu sich selbst kommen, kein Zweifel ist / wie Herr Raphaelius aus Xenophonte und Polybio Exempla ausgezeichnet / die auch anderwärts nicht rar sind; und daher der Herr Past. Wolfius in *Curis ad h. l.* diese Gedanken an seinen werthen Freunde / den er bloß mit dem Namen Viti docti anzeigt / nicht unbillig verwerffen: So ist doch dem vor trefflichen Mann diese Muthmaßung um so

so leichter zu gute zu halten / als Er an eben selbigen Ort tüchtige Stellen angezeigt / wo $\pi\acute{o}\varsigma \epsilon\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ heiße heim / und also $\alpha\pi\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\varsigma \pi\acute{o}\varsigma \epsilon\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ nach Hause gehen / nemlich Joh. XX, 10. also Cicero pro Milone : Devertit Clodius ad se ad Albanum. Catullus : Ad se quisque vago passim pede discedebant. Wie auch dergleichen aus Polybio und Arriano , in Herrn Raphelii Observationibus Polybianis p. 289. und Herrn Pastoris Wolfii Curis bey Joh. XX, 10. zu finden. So daß die Phrasis und deren Bedeutung ihre vollkommene Richtigkeit hat.

Es hat mich daher sehr gewundert / als ich kürzlich im 74. Theil der auserlesenen Bibliothec des Herrn Hof-Predigers Cölers p. 159. gelesen / daß der Verfasser *Centurie Conjecturar.* über Luc. XXIV, 12. gestanden / daß $\alpha\pi\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\varsigma \pi\acute{o}\varsigma \epsilon\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ nicht eben so oft vorkomme ; hingegen $\tau\alpha\upsilon\mu\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\varsigma \pi\acute{o}\varsigma \epsilon\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ nicht ungewöhnlich sey. Nichts desto weniger aber / ob Er gleich solches selbst bekennen müssen , doch Luc. XXIV, 12. die Wörter $\pi\acute{o}\varsigma \epsilon\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ lieber zu $\alpha\pi\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\varsigma$ wollen gezogen haben / da heraus käme : Petrus sey nach Haus gegangen ; als zu $\tau\alpha\upsilon\mu\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\varsigma$. Worüber dann wohlbesagter Herr M. Cöler eifert , und sagt / es sey eine unnöthige Neuerung , die Commata also zu versehen , dergleichen man billig bey Erklärung der Schrifte nicht solte Platz finden lassen. Dann , setzt er hinzu / wo mans an einem Orte thut , so werdens luste

sterne

sterne Gemüther auch an andern thun wollen.

Ich wurde erstlich über den Verfasser der *Centuria* ganz unwillig / daß Er solchen pudeat begangen / und erstlich diese Gedanken für neu, hernach / die Redens - Art / $\alpha\pi\omicron\varsigma\ \epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\nu\ \tau\alpha\upsilon\mu\alpha\iota\varsigma\epsilon\upsilon$ für gewöhnlich / und / drittens, die andere $\alpha\pi\omicron\varsigma\ \epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\nu\ \alpha\omega\lambda\lambda\omicron\upsilon$ für ungewöhnlich ausgegeben / da doch von dieser genugsame Exempel / von jener viele leicht kein einziges gefunden worden ; und also / vierdens, der Verfasser ohne einziges Argument eine / der gemeinen Meinung widrige / Auslegung ergriffen. Allein / als ich die *Centuriam* selbst aufgeschlagen, und p. 16, die kurze Observation gelesen / war die Verwunderung noch grösser über des Herrn Censoris Ubertilung. Der Verfasser hat keine Neuerung / und sagt auch / seine Auslegung sey nicht heri vel nudius tertius nata, deren Er beytrette. Wie sie denn bekanntlich unter denen alten der Coptische Dollmetscher / so auch *Millius* und *Wolfinus* angemerket ; unter dem mittlern *Erasmus Roterod.* der dem Leser die Wahl lässet / und *Zegerus* : Unter denen neuern *Hammondus*, besonders aber zwey noch lebende gelehrte Männer, *Homborgkius* und *Heumahnus* bereits vertheidiget. So viel das andere betrifft / stehet kein Wort / daß er die Phrasin, bey sich selbst wundern / für gewöhnlich halte ; und eben so wenig / daß die Phrasis, $\alpha\pi\omicron\varsigma\ \epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\nu\ \alpha\omega\lambda\lambda\omicron\upsilon$ nicht oft vorkomme. Dahero beedes aus des berühmten Herrn Censoris Ingenio gestossen. So viel

viel den 4ten Punct belanget / so hat der Verfasser nebst andern geringern Beweis-Gründen / zuvorderst den Parallel-locum Joh. XX, 10. angeführet, wo eben diese Geschichte Petri / mit dem einzigen Unterscheid / daß daselbst von Johanne zugleich erzehlet wird / Er sey nach Hause gegangen / vorkommt / und gar keinen Zweifel übrig läßt / daß auch Luc. XXV, 12. die Wörter *αὐτὸν* zu *ἀπελθεῖν* gehören.

Möchte also an statt der unnöthigen Furcht / es dörrften lüsterne Gemüther die Griechische Interpunction, so doch bekannter massen die geringste Auctorität nicht hat, ändern; dem Herrn Censori eine Ermahnung nützlicher seyn / sich in der Recension besser in Obacht zu nehmen. Von Clerico macht zwar der Verfasser in Theologicis kein grosses Wesen / kan aber doch wohl leiden / daß so wohl Herr Colerus als andere / dessen Dissertation *de argumento ab invidia* fleißig lesen. Es wird zwar offtesagter Auctor *Centuria* nach und nach gewohnt / sich auch von berühmten Männern Sachen getrost aufbürden zu lassen / an die Er nicht gedacht; aber bereden kan Er sich doch nicht / daß solches wohlgerhan sey. Dergleichen ist auch Herrn Coleri Recension p. 166. der Anmerkung über *Ebr. VI, 1 -- 4.* denn was dieser sagt: Wenn diese Vorstellung / Vergleichung des Heylandes mit Melchisedech, die Juden nicht gewinnen kan, so wird sie nichts gewinnen, &c. ist dem Auctori *Centuria* nie in den Sinn kommen / und glaubet derselbe / daß damit die ganze
Erklä-

Erläuterung der sonderbaren Schrifts Stelle verstorben worden. Seine Gedancken über Ebr. VI, 4. sind p. 144. Centuriæ diese: Der Apostel wolte gern denen in Judæa lebenden / d. i. den Ebräern die Geheimnisse von Melchisedech noch auslegen, so ferne es Gott zuliesse / massen zu besorgen / daß Gott nach so grossem Undanck selbiges Land s, seine Gnade gar entziehen möchte / was aber für Wohlthaten von ihnen verachtet worden seyen / könne man Ebr. II, 3. 4. finden.

XVI.

Vom Wort *πρόθεσις*.

Es ist nützlich / ja, wo ich nicht irre / nöthig / eine Betrachtung etlicher Stellen des N. T. worinnen dieses Wort vorkommt / anzustellen. Zum vordersten aber will ich etlicher / aber weniger Stellen, worinnen dieses Wort von mir in andern Griechischen Scribenten gefunden worden, kurze Meldung thun. Im Polybio finde ich es einmal / nemlich p. 535. nach der Gronovischen Edition: Παντός πράγματος ἔκρινε πείραν λαμβάνειν, ἔχ' ἔτιω πεπεισμένος κατακρατῆσαι τῆς προθέσεως (ἔδὲν γὰρ ἔχε τῶν εὐλογῶν πρὸς τὴν ἐπιβολὴν) τὸ δὲ πλεῖον ἐυθανατῆσαι σπινδαῖαν. Cleomenes wolte alles versuchen, nicht als hätte Er zuversichtliche Hoffnung gehabt sein Ziel zu erreichen, (dann es fehlte an allem / was

311

zu solcher Unternehmung dienlich war) viel-
mehr verlangte Er sein Leben glücklich zu
enden. Aber auch dieses einzige Exempel die-
net uns schon / daraus zu sehen / daß πρόθεσις et-
was ausser dem / der einen Endzweck hat / sey /
nemlich das Ziel / wornach man strebet. Es hat
der ruhmwerthe Herr Raphelius über Act. XXVII,
13. zwar noch eine Stelle Polybii angeführet / p.
1284. ἀποτί κατεπράττειν τῆς προθέσεως. Sie
haben ihren Vorsatz ohne Mühe erreicht.
Allein es ist ein kleines Versehen / dann im Polybio
steht πρόθεσις nicht προθέστω.

Daß bey denen Kirchen: Vätern dieses Wort
etwas häufiger vorkomme / ist nicht zu wundern /
denn sie haben die Sprüche Pauli und andere /
die wir eben jeko betrachten wollen, vor sich ge-
habt / und also das Wort daraus gelernt. Al-
so finde ich es mehrmahlen bey dem Clement. Ale-
xandr. 3. E. Stromat. libr. III. p. 459. Α. ἡ πρό-
θεσις τε ἐνάς, τότε ἑαυτὸν ἐνεχίσαιτος, τότε αὖ
γάμῳ διὰ παροπσίαν συζεύξαντος, ἀειδοτος πρὸς
τὸ ἥτιον διαμένειν ὁφεῖται. Der Vorsatz eines
jeden / so wohl der sich selbst en hält / als
der in die Ehe / Kinder zu zeugen / getrete-
ten / soll bleiben und sich nicht ändern lassen.
Und Pædagog. Libr. III. p. 248. Β. καὶ αὖ προ-
θέσις τριχῶν τέλειον ἐκβλητοί. Das Vorlegen der
Zaare / die man nemlich an der Stiene oder
Schläffen gekräuselt herum leget / ist schlechter-
dings verwerfflich. Hier wolten zwar einige
Gelehrte lieber lesen προσθέσις, und ich weiß
3 wohl

wohl / daß κόμαι πρόσθετος bekande sind / aber / weil gleich darauf Clementis unbedachtsame Worte folgen : ὁδνείας τι ἐπισκευάζεσθαι τῇ κεφαλῇ τὰς κόμας ἀδεύτατον, und fremde Haare an den Kopff legen, ist äusserst gottlos ; So siehet man wohl / daß Er bisher noch nicht vom umlegen fremder Haare / sondern von eigenem Haar geredet habe.

Ausser dem stehet unser Wort in den LXX. Dollmetschern zwar öfters, bedeutet aber jedesmal eine Darstellung die aussen geschieht. Ich lasse hier die Stellen weg / da die Schau Brode ἄρτοι πρόσθεως genennet werden. Wohin auch aus dem N. T. gehören Matth. XII, 4. Luc. VI, 4. Ebr. IX, 2. Hingegen bitte ich zu erwegen Exod. XL, 4. καὶ πρόσθεως τὴν πρόσθεσιν αὐτῆς. Und lege zurecht alle Geräthschaft desselben, oder / was auf dem Tische auseinander geleyet werden solle. Und 2. Chron. II, 4. ἀγιάσαι αὐτὸν αὐτῷ τῇ θυμῶν ἀπέναντι αὐτῆς θυμῶνα καὶ πρόσθεσιν διαπαντός. Denselben Tempel ihm zu heiligen, um zu rauchern vor demselben Rauchwerck, und was dargelegt werden soll, beständig. 2. Maccab. III, 8. τῷ πρῶτῳ μὲν δὲ τῇ βασιλεῶς πρόσθεσιν ἐπιτελέσαν. In der That aber auszuführen, was sich der König vorgestellet hat.

Ich muß bekennen, daß ich dermalen mehr Stellen / wo dieses Wort befindlich / nicht vor mir habe / doch können diese genug seyn zu erkennen / daß gar nicht, wie man wohl meistens heilsich

sich einbildet, das Verlangen des Herzens / oder trachten nach einer Sache, sondern vielmehr, entweder die Sache, die man haben und vorlegen will, oder die Vorstellung derselben Vortrag oder Zurichtung auch Abriss verstanden werde. Und dieses wird ungemein bekräftiget / wann man das verbum *προτίθημι*, wovon unser Wort abstammet / wohl erwieget. Ich finde dieses überaus oft / aber nicht ein einzigesmal, da es verlangen oder haben wollen be deutete. Die Stellen des N. T. werde ich hernach betrachten. In den LXX. kommt ausser dem allegirten Ort *Exod. XL, 4.* vor *Psaln LIV, 3.* *ὃς προσέθεντο τὸν Θεὸν ἐνώπιον αὐτῶν.* Sie stellen sich Gott nicht vor Augen. Also auch *Psaln LXXXVI, 13.* *Psaln CI, 3.* *ὃς προσέθεντο τὸν Θεὸν ἐνώπιον αὐτῶν.* Ich stelle mir nicht vor meine Augen etwas Böses. Aus andern Scribenten begnüge ich mich etliche Exempel anzuführen. Also heisset *προθεῖναι* bey *Thucyd.* den Vortrag thun / wie des Burgermeisters Berrichtung im Raths Collegio ist. *3. E. III, 37. p. 187. l. 13.* *παρεσκεύασαν τὰς ἐν τέλει ὡς αὐτοὶ γνώμας προθεῖναι.* Sie redeten den Obrigkeitlichen Personen zu, von der Sache wieder Vortrag zu thun / oder Umfrage zu halten. Die Exempel *Aeliani* in *Var. Hist.* auch *Herodiani*, dergleichen *Aristophanis*, da das Wort *προτίθημι* von öffentlicher Aus- oder Vorstellung todter Leichname / gemahlter Bilder, Schauspiele, u. s. w. gebraucht wird / kan jeder

in denen Indicibus gemeldeter Auctorum leicht nachschlagen.

Ich schreite daher vielmehr zur Erklärung der vorhabenden Stellen des N. T. da kommt mir vor / Act. XI, 23. Barnabas, der die Gnade Gottes und den reichen Segen der neu angelegten Kirche zu Antiochia sahe, freuete sich und ermahnete alle *τῷ ἀποθέσει τῆς καρδίας προσμένοντῶ κυρίῳ*. Hier dünket mir offenbar seyn / wann man gleich wolte / wie meines wissens alle Ausleger thun / das Wort *ἀποθέσει* mit *προσμένειν* zusammen hängen; daß gleichwohl nicht der Vorsatz oder Verlangen des Herzens verstanden werden könne. Denn dieser Herzens-Vorsatz war bey diesen Leuten gefasset / das Wollen fehlte gar nicht, Beständigkeit aber war noth; mußte es also in diesem Fall gegeben werden: Er ermahnete alle / daß sie mit Darlegung oder Application des Herzens bey dem Herrn blieben. Der verständige Leser aber wolle erwegen / ob nicht die Worte *ἀποθέσει τῆς καρδίας* zu Barnabas Ermahnung gehören / also: Er ermahnete alle mit Darlegung seines Herzens / welches er liebevoll und brünstig gegen sie ausgeschüttet. Ich schliesse dieses aus dem folgenden Verse / da von Barnaba erzehlet wird / daß Er ein liebevoller Mann und voll Glaubens und heiligen Geistes gewesen. Welches nicht nöthig wäre zu sagen / wann bloß stünde / daß Er die Christen ermahnet hätte, aber gar schön ist es hinzu gesetzt / um zu zeigen / wie es komme, daß seine Ermahnung so herzlich und beweglich gewesen.

Act.

Act. XXVII, 13. ist nicht schwer / sie meinten
vermittelst eines etwas günstigeren Windes, den
Zweck / den sie sich vorgesetzt / zu erreichen, nem-
lich an den Ort zu kommen / da sie hin wolten.
Allenfalls kan dieser Spruch aus der oben ange-
führten Stelle Polybii genugsam erläutert werden.
Das Wort *κρηται* zeigt überflüssig an / daß etwas
außer dem Menschen, so man ergreifen will /
die innerliche Begierde, gemeinet werde.

Wichtiger ist Rom. VIII, 28. Ich mag nichts
von gehäßigen Ausdrückungen derer Herren Re-
formirten hieher setzen / wie z. E. aus Parei Com-
ment. über diese Epistel leicht geschehen könnte;
sondern melde bloß / daß nichts weniger als ein
unbedingter Rathschluß Gottes / nach wel-
chem einige Menschen beruffen wären / hier ver-
standen werde. *πρόδοσις* bedeutet die ganze Ord-
nung des Heyls, in welcher alle Menschen wan-
deln und dadurch selig werden solten. In die-
sem Weg des Heils kommen Dornen vor / das ist
allerley Ungemach / worüber sich Fleisch und Blut
entsetzt; der Apostel aber ermahnet uns zu glau-
ben / daß alles / so traurig es immer aussehen mag/
zu unserm Besten gereichen müsse, massen wie
κατὰ ἐπίδοσιν, nach einer gewissen Abzeich-
nung oder Abschilderung des ganzen Lauffs /
den wir vollenden solten / beruffen seyen. Denn
Gott hat alle unsere Tage / und was uns darin-
nen begegnen wird / auf sein Buch geschrieben.
Es siehet mit denen Begegnissen der Christen aus/
wie mit einem künstlich zerstreuetem Gemähde /

da man / so es nicht von der rechten Stelle angesehen wird / meinen sollte, es wären unnütze Flecken und ohne Ordnung: Aber / wer von der rechten Stelle hinblicket, siehet ein angenehmes Bild / worzu ein jeder derselben Flecken / die man für ungereimt gehalten / das seinige beynträgt. Man wolle ja dem Apostel nicht den Sinn bey messen / als machte Er unter den Liebhabern Gottes weder einen Unterscheid / daß deren einige nach dem Vorsatz beruffen wären / und nur diesen dienete alles zum Besten; andere aber wären nicht so ernstlich beruffen / und denen dienete nichts zum Besten. Nicht also; sondern Paulus will in den letzten Worten anzeigen / warum den Liebhabern Gottes gar nichts schaden könne / nemlich eben darum / weil sie nach einer bereits gemachten Ordnung, darinnen Gott alles was begegnen wird / schon gesehen hat / beruffen sind. Diese Erklärung wird durch das nachfolgende also bekräftiget / Daß ich nicht nöthig habe / weiter davon zu reden.

Rom. IX, 11. Ich habe anderwärts meine Meinung deutlich gesagt / nach welcher dieser 11te Vers nicht Pauli Sinn / sondern einen Einwurff / der hernach beantwortet wird / ausdrückt. Da bedeutet dann freylich der ganze Vers, daß / wie die Leute / die sich in Gottes Ordnung nicht schicken wollen, dafür halten / Gott nach seinem blossen Willen und Wohlgefallen handle / ohne auf der Menschen Verhalten zu sehen: Allein / dieses steckt im Wort *ἀποθεῖς* nicht / sondern im Wort *ἐκλογὴ*. Es wird nemlich der liebe Gott,

Gott, aber zur Ungebühr beschuldigt / Er habe bloß nach seiner Wahl, da Er auf niemand gesehen, sich einen Abriß dessen / was den Menschen begegnen solle / gemacht / der unveränderlich bleibe. Man siehet also / daß das Wort *ὑπόθεσις* auch hier den Sinn habe / welchen wir in andern Stellen gefunden.

Eph. III, 11. Habe ich deutlich genug erklärt in *Centuria Conjecturar.* p. 439. seqq. und gezeigt / daß es nicht könne übersetzt werden: **Vorsatz** vor der Welt / oder auch von der Welt her. Dann es heist nicht *ὑπὸ ἀίωνα*, auch nicht *ἐκ ἀίωνων*, sondern nur *ἀίωνα*; und ist daher klar / daß die *αἰῶνες* oder abwechselnde *Periodi* und mancherley Zeiten des Gnaden-Reichs und derselben Vorstellung verstanden werde. Ich habe mich auch damals begnügt zu sagen / daß *ὑπόθεσις* nicht allezeit den **Vorsatz** oder das **Verlangen** des Willens, bedeute / weil ich noch nicht im Sinn hatte / von diesem Worte eine genaue Untersuchung anzustellen. Nun aber, nachdem diese geschehen / kan ich getroster seyn, und sprechen / daß *ὑπόθεσις* gar nie solche Bedeutung habe.

Es ist noch übrig 2. Tim. III, 10. wovon ich l. c. meine Muchmassung mit zwey Worten zu verstehen gegeben; nemlich es bedeute das Wort / was wir im Teutschen einen **Vortrag** nennen / und sey Pauli Sinn: Sein lieber Timotheus wisse, was für eine Art des Vortrags Göttlichen Wortes der Apostel bisher gehalten habe / und wisse es nicht nur / sondern Er dencke auch solchem

beständig nach. Daß das Wort *νοῦς* diesen Verstand habe / wird hoffentlich aus oben angeführten Exempeln / sonderlich / wo vom Vortrag an ein Collegium gehandelt wird / klar seyn. Daß aber diese Auslegung in unserer Stelle statt habe / ja statt haben müsse / erweise ich aus dem / daß dem Vorsatz oder Willen des Apostels / so wie er in ihm war / nicht hat nachgedacht werden können. Sondern / wem man nachdenken soll / das muß etwas äußerliches seyn / das man wahrnehmen kan / bloß die Reflexion über seine eigene Gedanken ausgenommen. Dergleichen waren die Lehren des Apostels / ferner seine Aufsehung / da das Griechische *ἀγὼν* fast deutlicher ist / als man es in der Uebersetzung machen kan ; Auch des Apostels Redlichkeit / Langmuth / Liebe und Gedult / Verfolgungen und Leiden ; da denn Liebe und Gedult / u. s. w. nicht vor die Tugenden / wie sie im Herzen sind / sondern wie sie sich in Werken / als Früchten derselben zeigen / genommen werden. Dann in diesem Verstand hat Timotheus darauf acht haben können.

Wolte man sagen / es könnte ja gleich also das Vorhaben des Herzens / in so fern es sich in Werken zeigt / gemeinet seyn : So gehet es doch darum nicht an / weil die Absicht des Apostels / die nichts anders war / als daß Gott hoch gepriesen und immer mehr Menschen selig werden möchten / auf einmal verstanden werden konnte , und nicht nöthig gewesen / selbige erst durch nachsinnen zu finden. Vom Worte *καρποὶ* aber wird

wird dem Leser angenehm seyn / einige Zeilen Erasmi von Rotterdam an Wilhelm Budaum, so im 1. Buch der Episteln Erasmi p. m. 16. edit. Basil. an. 1540. stehen / hier zu lesen: Quod idem esse putas παραλογεῖν & assequi, non omnino tibi assentior. Si quis orationem intellectu perdifficilem perceperit, is assecutus recte dicetur. Ceterum, qui cogitatione sequitur dicentem semper attentus, is demum παραλογεῖται. Annotavi multa ex autoribus exempla, quæ in hoc consentiunt. Quin & ea, quæ ipse adducis, mecum faciunt.

Von den 3. Stellen des N. T. wo παραλογεῖται steht, nur kurz zu reden, so ist klar, daß Rom. III, 25. nicht den Willen, sondern eine Vorstellung Christi bedeute, den Gott, nicht wie den alten Gnaden-Stuhl verdeckt / sondern aller Welt öffentlich vorgestellt hat. Rom. I, 13. ist die Vorstellung der Reisen und Strassen / welche der Apostel vor hatte / verstanden. Eph. I, 9. ist deutlich, daß der Abriß der Heils-Ordnung / wie solche der allein weise Gott gemacht / verstanden werde.

XVII.

Vom Ebräischen Wort מְרִיבָה.

In allen Sprachen ist eine grosse Ursache der Undeutlichkeit / und daraus entstehender mancherley Auslegungen / wann einem

Is Wort

Worte vielerley / ja gar gegeneinander lauffende Bedeutungen bengelegt werden. Ich habe mir in andern Schrifften angelegen seyn lassen / verschiedene Ebräische Wörter von denen fälschlich aufgelegten widerwärtigen Bedeutungen zu reinigen ; will es auch dann und wann in dieser Schrifte thun. Diesesmal habe ich das Wort **וָרַח** vor mir. Da liest man nun mit befremden in des sonst so hoch um die Ebräische Sprache verdienten *Buxtorfi Lexico* : in Hiphil **וָרַח** possidere fecit, possidendum dedit vel tradidit, hæredem instituit ; & *contraria significatione*, possessione expulit, & tunc plerumque construitur cum præposit : **וָרַח** vel **וָרַח** item depauperavit, pauperem fecit. So hart aber dieses lautet / so haben doch die neuen Verfertiger Ebräischer Wörter, Bücher / z. E. *Gusserius*, und der seel. Herr *Stock* diesen Fußstapffen durchgängig gefolget.

Ich widerspreche diesem Vorgeben / daß ein Wort soll zugleich den Besitz geben / und vom Besitz vertreiben / bedeuten / kürzlich / und behaupte / daß *horisch* durchgehends und ohne einige Ausnahme heiße / zum Besitz machen / oder so man dieses bekandte Wort lieber haben wolte / zum Erbe / nicht aber zum Erben. Und ist das größte Fehler / daß die Herren Ausleger sich vorgebildet / es heiße einen zum Erben oder Besitzer machen / da doch das Erbe oder der Besitz vielmehr hätte sollen verstanden werden.

Wir

Wir wollen am ersten vor uns nehmen / 2. Chron. XX, 7. 11. da / wie der gelehrte *Gussetius* vorgibt, beide widerwärtige Bedeutungen miteinander vorkommen sollen. *Diversæ verbi horisch significationes, 1. Chron. XX. simul extant.* Nimirum §. 11. *mijerüschschatecha ascher horaschtann*, ex hæreditate tua, quam hæreditare nos fecisti. At §. 7. *horaschta eth joschebe haarez hassoth milliphne ammecha*. Hæreditate spoliasti (sic enim tantisper cum aliis vertendum) habitatores terræ hujus a facie populi tui. Sic autem adversantur, ut ambiguitas nulla sublit, notis certis sensus contrarios indicantibus. Nempe in priori, personis adjuncta hæreditas, denotat eas ipsa indui; in posteriori vero particula (ו) pelli loco suo declarat. Ich antworte hierauf a) wann eine Ambiguität warhafftig wäre / so könnte sie durch die Anmerkung vom Buchstaben (ו) nicht gehoben werden, dann das folgende Wort *milliphne* ändert die Bedeutung des Worts *horaschta* so wenig, als z. E. das ausgehen *אין*, Gen. XLI, 46. eine andere Bedeutung hat / weil folget; von *Pharao*; als, wann selbiges nicht folgte. b) leugne ich / daß eine Ambiguität hier seye. Man übersehe also §. 7. im 2. Buch der Chron. am XX. hast du nicht O unser Gott! die Einwohner des Lands zum Besitz gemacht, vor deinem Volck / und hast dasselbe Land dem Saamen Abrahams, deines Liebhabers, auf beständig gegeben? Ich kan nicht sehen /
was

was man wider diese Übersetzung einwenden möchte. Denn, wolte man sagen / das Wort *milliphae* bedeute / daß die Völker vom Angesicht der Kinder Israel weggekommen wären / und als so *horashta* heißen müsse: Du hast sie vertrieben: So ist zu wissen, daß die Anmerkung vom Wort *milliphae* nicht richtig sey. Siehe 3. E. Pred. Sal. VIII, 12. woselbst die Meinung wohl nicht seyn kan / daß sich die Frommen in der Furcht vor Gott von ihm wegmachen, oder davon flöhen. Und so jemand zweiffelte / ob man recht sage, die Cananitischen Völker seyen den Israeliten zum Besitz gegeben worden / da es doch nur derselben Land gewesen; so kan er das Gegentheil lernen Deut. XI, 13. da es klar genug heißet: Ihr werdet grössere und stärckere Völker, als ihr seyd / besitzen. Nun ist aber 2. Chron. XX, 17. gar kein Zweifel, daß es heisse: Uns auszutreiben aus deinem Besitze, so du uns hast zum Besitz gegeben.

Man wolte hierbey anmercken / ob es gleich nur eine Kleinigkeit scheinen möchte / daß das Wort *horashtanu* nicht soll übersetzt werden: Zu dessen Besitzern du uns gemacht hast; da zwar die Sache einerley ist: Dann damit bekomme das Wort *horisch* eine andere Gestalt, wodurch die Critici hinter das Licht geführt worden: Sondern also sollte man es übersetzen: *Nobis dedisti possessionem.* Du hast dasselbe uns zum Besitz gegeben. So daß das *Suffixum* in *horashtanu* den *Dativum* anzeige / eben wie der

gleichen *Suffixum* in *Vaabadani Gen. XXIX, 15.* im *Dativo* muß gegeben werden: *Et servies mihi.* Und du sollt mir dienen. Hiernächst wird hofsentlich alles klar und ausgemacht seyn.

Es hat gleiche Bewandniß mit allen andern Stellen. Man überseze nur allemal, wo *horisch* steht: Er hat zum Besitz gemacht, es mag nun eine Sache seyn / z. E. Land / Berg / oder Völker und Leute dabey stehen; item / es mag gemeldet werden, wer den Besitz bekomme / oder auch bloß / vor wem, (da das *Ebräische mip-pene* steht) der Besitz oder das zu besitzende gleichsam hingelegt sey. Ich will nur ein paar Stellen hersezen. *Jud. I, 19.* Und der Herr war mit Juda, und gab das Gebürge zum Besitz / denn es gerieth nicht so weit / daß Er hätte die Einwohner des Thals zum Besitz gegeben. Man wird erkennen / theils, daß ich die Worte *ki lo lehorisch*, recht überseze, theils auch, daß man dem Worte ja nicht in einem Verse widerwärtige Bedeutungen beylegen könne / so doch geschehen müste, wann unser Wort auch austossen bedeutete. Dann, in der ersten Helffte des Verses bedeutet er ohne Zweifel / Besitz geben / massen der Berg nicht ausgestossen werden kan / ob man gleich per tropum die Einwohner dessen verstehen könnte. *Exod. XV, 9.* im Gesang Mosis heisset *torische-mo jadi*, meine Hand soll sie zum Besitz geben. Da schieket sich die Bedeutung des austreibens nicht. Denn Pharao, welcher redend

elma

eingeführet wird / hatte im nachjagen nicht die Gedancken die Kinder Israel noch ferner zu verjagen / oder auszustoßen / sondern zu sich in Egypten zu führen / und zur Dienstbarkeit anzuhalten.

Denen zu gefallen / die keine Concordanz bey der Hand haben / will ich einige Stellen hieher setzen / da man geglaubet / es habe unser Wort die Bedeutung des austossens *Judic. I.* siebenmal. 1. *Reg. XXI, 26.* 2. *Reg. XVI, 8.* *Deut. XI, 23.* *Jos. XXIII, 8.* *Deut. XXXIII, 55. etc.* Ein Ort hat mich / wie ich gestehe / etwas irre gemacht, nemlich *Jos. XV, 14.* dann man sollte meinen *vajjoresch mischscham* hiesse: Und trieb von dannen aus die drey Söhne des Anak. Allein / weil auch diese Uebersetzung einen tüchtigen Verstand hat: Und Er gab / aus selbigem Ort zum Besiz die drey Söhne, oder deutlicher: Er hat von dort aus wegzuführen, als eine gewonnene Beute erlaubet / die drey Söhne Anak. So wird wohl nicht nöthig seyn, von der durch so viele Exempel bestätigten Bedeutung des Wortes abzugehen.

XVIII.

Vom Ebräischen Wort *חָנָה*.

חָנָה soll nach einhelligem Vorgeben aller / auch der neuesten Verfertiger der Ebräischen Wörter

Wörter. Bücher / nebst der ganz ungezweifeltten Bedeutung des **Loßkauffens** oder **Errettens** / auch so viel seyn / als **Beflecken**. Und da man nicht sehen kan, was diese zwey Bedeutungen für Gemeinschaft miteinander haben sollen / waren doch einige gelehrte Männer darauf bedacht / wie solche einiger massen zusammen in eine **Grund-Bedeutung** gefasset werden könnten.

Vieler Gedancken sind / die Wörter **חַי** und **חַי** seyen im Ursprung eines, und man hat freylich ein und ander Exempel gefunden / daß an statt des andern Buchstabens in den sogenannten *geminantibus* **Ajn** ein **א** stehet. Nun heisset **חַי** **welzen**. Indem man aber einen errettet / oder sich dessen annimmt / welche man gleichsam dessen Sache auf sich. Und / weil man sich auch im **Rothe** / im **Blute** / u. s. w. welken könne / wodurch man verunreinigt wird; so lassen sich / nach dem Bedüncken dieser Ausleger / die beede Bedeutungen wohl vereinigen. Mir scheint es weit hergeholt.

Der gelehrte und seelige *Matthaus Hillerus* in *Syntagm. Hermenevt.* p. 323. ist auf diesen Einfall gerathen: Der **Goël** habe bey den Juden / dem / welcher seines Bruders Hauß nicht erbauen wolte / ins Angesicht gespien / und also besudelt / daher könnte **חַי** *negoal* *Thren. IV, 14.* wohl ein **Besudelter** heissen. Ich weiß nicht wie viel Wahrscheinlichkeit der Leser dergleichen Gedancken lassen wird. Der **Goël** hat nach *Deut. XXV, 9.* dieses Ansprehen nicht verrichtet / sondern die von ihrem
Schwa

Schwager verachtete Wittwe / und der also beschimpffte war nicht der Goël, sondern er hätte es seyn sollen.

Gussetius hat auch besondere Gedancken / so wohl wegen des Gebrauchs unsers Worts in diesem Verstand / denn er sagt, es hätten erst die neuern Verfasser Biblischer Bücher / nicht aber die ersten und mittlern / das Wort in dieser Bedeutung gebraucht / und unter diesen neuern sey *Esaïas* der erste: Als auch vom Ursprung dieser Bedeutung / wovon Er diese Vermuthung / die ihm aber selbst nicht gar zu wohl gefället / vorbringt: Die Blut-Rächer oder *Goalim* חֹלִים wurden sich öftters vergangen haben in allzustrenger Rache. J. E. Bey unversehens geschehenen Todtschlägen; das werde verursacht haben / daß man die Blut-Rächer als grausame Leute, mit dem Namen Besudelte (verstehe mit Blut) benennet / und endlich gar dem Wort חֹלִים dergleichen Verstand bengelegt worden.

Ich begehre mich in Untersuchung dieser Worte nicht aufzuhalten / sondern will vielmehr darthun / daß das Wort חֹלִים diese vermeinte Bedeutung des besleckens oder besudelns gar nicht habe / daher man sich um derselben Ursprung vergebens bekümmert. Laßt uns alle Schrift-Stellen / die man hieher gezogen hat / kürzlich ansehen.

Malach. I. 7. 12. Man legt den Spruch also aus: Die Priester in dem kürzlich von Babylon wiedergekommenen Volcke, hätten auf den Altar untrüch-

unschuldige Opfer gebracht/ oder unreines Brod.
 Das lege nun Gott als eine Verachtung seines
 Namens aus; Die Priester hingegen wollten Rechte
 haben und fragten: Womit sie denn Gott ver-
 unehren? Denen zur Antwort gegeben wurde;
 Damit geschehe es, indem sie sagten: Der Tisch
 des Herrn ist verachtet. Die gelehrte Män-
 ner/ die den Spruch also verstehen, sind genöthi-
 get, durch Brod/ alle Gattungen von Opfern
 zu verstehen/ und haben zwar die Stellen Levit.
 XXI, 6. 8. 17. 21. 22. XXII, 25. Num. XV/III,
 24. vor sich/ aber es stehet in diesen Stellen überall
 etwas dabey/ woraus man gewiß seyn kan/ daß es
 ein Opfer heiße. Ausser solchem Zusatz aber
 heißet es durchgängig gemeines Brod oder
 Nahrung der Menschen. Hiernächst müssen
 sie das Wort: *Gealnucho* geben: Womit be-
 flecken wir dich? Da nicht nur/ die Redens-
 Art, Gott beflecken/ wann ein beflecktes Opf-
 fer gebracht wird, gewiß recht hart ist; sondern
 auch die Antwort Gottes auf diese Frage: Wo-
 mit beflecken wir dich? So man sie also geben
 soll; fällt nicht accurat: Weil ihr sprecht des
 Herrn Tisch ist verachtet; Sie sollte also lau-
 ten: Weil ihr befleckte Opfer bringet.

Meine Gedanken sind diese: Die Priester
 waren mit dem, was sie vom Geopfferten zum
 Antheil bekommen und genießen sollten/ nicht zu-
 frieden/ weil es bey dem harten Anfang etwas
 karglich hergieng. vid. *Malach. III, 10.* Sie sa-
 hen sich also um, wo sie etwas bessers oder mehrs

R

rrs

ters anderwärts erhalten konnten / das nahmen sie nun mit sich / und verzehrten es an heiliger Stätte / ja sie brachten es gar zum Altar, wann sie da dienten / und verursachten damit, daß viele nichts tüchtiges zum Opfer brachten / weil es doch den Priestern zu geringe wäre; gleichwie es überhaupt eine Verunehrung Gottes war / mit dem nicht zu frieden seyn wollen, was Gott beschehret. Demnach heisset *lechেম megoal*; *panis assertus*, *aliunde redemptus & vindicatus*, ein erobertes und sich angeschafftes Brod. Die Priester wollen es zwar nicht auf sich kommen lassen / und fragen: *hammeh gealnucha*? Wie haben wir es dir *vindicirt* oder erobert? Die Meinung ist, was irret es dich / daß wir uns etwas angeschafft haben? Und darauf kommt die Antwort: Damit geschiehet es / daß auch euer anschaffen fremder Nahrung mich angehet, weil ihr sprecht; Des Herrn Tisch ist verachtet, d. i. es wird doch nichts Gutes zum Tempel gebracht; daher laßt ihr dann / wie hernach folget / alles gelten / ob man auch ein blindes / oder sonst untüchtiges Vieh, zum Opfer brächte; weil ihr nach allen nichts fraget / und euer Sinn auf etwas anders stehet. Niemand wolle mir einwenden, das *Suffixum* müsse in *Gealnucha* den *Accusativum Casum* dich, nicht den *Dativum* dir bedeuten, denn es ist gar oft der dritte oder *Dativus Casus* zu verstehen. J. E. *Judic. I, 15. netattani*, du hast mir gegeben.

Malach.

Malach. I, 12. dienet mir des hochberühmten D. Selters Anmerkung überaus wohl. Denn bey den letzten Worten dieses Verses, und Anfang des 13. macht Er diese Auslegung: Die Priester sagten: Sie hätten nichts von ihrem Dienst. Was sie davon hätten / bestünde in einer blossen Maul-Fülle; Sie mußten es sich blutsauer werden lassen gegen eine geringe Belohnung. Welche Mühe / sprechen sie / müssen wir auf uns nehmen? ja sie blasen nur darein. Dieses voraus gesetzt, womit wie ich nicht zweifle, des Propheten Sinn getroffen ist, kan man wohl sehen, daß in den ersten Worten des 12ten Vers / das Wort *me-goat* nicht etwas verunreinigtes sey / denn darauf klagen die Priester nicht / sondern daß sie all zu schlechtes Einkommen hätten. Ist also ihre Meinung: Der Tisch des H. Ern ist eigen angeschafft / oder erworbenes. Bey dem Tisch des H. Ern und Priester-Dienst hat man nicht viel anders zu brocken und zu beissen / als / was man sich durch Erbschafft / oder auf andere Weise / selbst angeschafft und erworben.

Zephan. III, 1. hat es der seel. *Lutherus* übersetzt: Wehe der scheußlichen unflätigen tyrannischen Stadt! Mir wird erlaubt seyn / aus andern gelehrten Übersetzungen eine neue zusammen zu lesen. Erstbelobter Herr D. Selter gibe das erste Wort *חורמה* gar wohl: Eine mit Gesetz und Rechten wohl versehene Stadt; und die Griechen mit dem Wort *ἡσυχία* gehen

nicht weit davon ab. Die zwey letztern Worte sind in der Griechischen und der alten Lateinischen Dolmetschung / vollkommen gut getroffen / *καὶ ἀπολευτρωμένη πόλις, ἡ περιστερά.* *Et redempta civitas, columba.* Eine erlösete oder befreiete Stadt / eine Taube. Gott hatte Jerusalem Herrlichkeit genug / zumal sein Gesetz gegeben; Sie oft wunderbar errettet als sein Eigenthum / sie seine Liebe / seine Taube / genennet. Alles dieses wird gedachter Stadt bey der grossen Undankbarkeit vorgehalten. Hierzu schicket sich der 2. Vers vortreflich. Denn / da erst gestanden, die Stadt habe herrliche Unterweisung genossen, so heisset es dagegen: Sie höre die Stimme Gottes nicht. Da ihr die mehrmalige Errettung Gottes zu Gemüthe geführt worden / so folget: Sie lässet sich nicht wizigen. Endlich, da sie eine liebe Taube genennet worden; ist dem entgegen gesetzt, daß sie dennoch auf diesen liebreichen Gott nicht vertrauen, und nicht zu Ihm nahen wolle.

Efra. II, 62. Nehem. VII, 64. hat Lutherus gar recht: Sie wurden vom Priestertum loß; und noch genauer die Griechische Übersetzung: *καὶ ἡρχίσθησαν ἀπὸ τῆς ἱερατείας.* Das heist: Sie sind vom Priestertum hinweg, durch ihre Auerwandten vindiciret worden; also daß sie mit den andern ihres Stamms und Geschlechts zu ihrem Erbtheil kamen. Das Griechische *ἀρχίσθησαν* kömmt in der Historie *Ruth. III, 13.* vor. Um solche Zeit aber war es wohl niemand verdrießlich / wann

wann er des Priestertums / dabey nicht viel zu gewinnen war / loß kommen konnte.

Es sind noch zwey Stellen übrig / da *negotium* in einer etwas ungewöhnlichen Form stehet. Nämlich *Esa. LIX, 3.* und *Klagl. IV, 14.* Ich halte aber, es sey daselbst gar nicht unser Wort / sondern *נְהָא*, da vor den andern Buchstaben ein (*נ*) stehet, bestimme mich dahero um selbige nicht. Hingegen *egalti Esa. LXIII, 3.* werde ich gleich *jeho* / nebst selbigem ganzen Capitul / erwehen.

XIX.

Das LXIII. Cap. Esaiaë die 6. ersten Verse.

Ede ich die alte, und / wie sich zeigen wird / gegründete Auslegung dieses Capituls behaupten werde / will ich zuvor zwey neuerer Ausleger / zwar widerwärtige, jedoch beiderseits falsche, Auslegungen, untersuchen / nemlich *Clerici* und *Viringa*. Jener folget den Fußstapffen *Grotii*, und siehet hier *Judam Maccabæum*, der einigen Sieg wider die Idumæer erhalten. *vid. 1. Maccab. V. v. 3.* und *Joseph. Antiquit. Judaic. XII, 11. 12.* Nun hat zwar *Viringa* diese Gedanken *Grotii*, den er bloß darinnen lobt / daß er die Weissagung auf die Zeit nach der Babylonischen Gefangniß ziehet / allbereit auf das gründlichste widerlegt / und dargethan / daß, so wohl aus den

prächtigen Worten unsers Capituls / als denen gleich laut den *Esa. LIX, 16. seq.* und dergleichen erhelle / des allhier eingeführte sey eine Göttliche Person / der die Relter allein trete, den Tag zur Rache sich vorgenommen; dessen Jahr die Seinen zu erlösen gekommen; dessen Arm ihm helffen / und sein Zorn ihn enthalten müssen: Hingegen *Grotius* sich gewaltig irre / daß Er die hier gemeldete Idumäische Haupt-Stadt *Bozra*, mit dem Gileaditischen Ort *Bosra* oder *Bosora*, so im 1. B. *Maccab.* und bey *Josepho* gemeldet ist / vermengt: So hat doch alles dieses den berühmten *Clericum* nicht abgehalten / seinem *Grotio*, ganz blind / wie man wohl sagen kan / nachzufolgen.

Es hat mich an dem Mann befremdet / daß Er bey seiner schlechten Erklärung noch dazu auf die recipirte gute Auslegung übel zu sprechen ist. Er kan nirgend fort. Z. E. bey dem 1. Vers erkennt Er daß *Grotius* ganz unrecht die Stadt *Bosra* in Gilead mit *Bozra* in Idumaea verwechselt / und doch sagt Er: *Grotius recte omnino hac interpretatur de Judæ Maccabæi victoria de Idumæis, de qua 1. Maccab. V, 3.* Allein / das sind ja widersprechende Dinge. In eben diesem Vers stehet von dem Helden *כורב כורב* das verurtheilt *Clericus* selbst: *Cum multis copiis*, mit vielen Kriegs-Völkern und macht die Anmerkung: *Intelligitur exercitus Judæ Maccabæi, non magnus quidem, sed tantus, quantus eo tempore conscribi poterat à Judeorum principe.* Das ist ja fast lächerlich, man gestehet ein grosses Heer

wer.

werde im Propheten verstanden, und Judas habe nur ein kleines Heer gehabt / weil Er nicht mehr aufbringen können; doch sey Judas und kein anderer gemeinet. Nicht viel besser ist die Anmerkung bey den Worten *rabh lehofchia*. *Clericus* übersetzt sie recht: *Potens sum ad liberandum*, fügt aber hinzu: *Perinde est, ac si dixisset Judas, se auxilio Dei fretum* — *quamvis minores multo haberet copias, quam Judæorum hostes, satis esse instructum ad liberandos populares suos.* Der / welchen der Prophet redend einführet, sagt nicht / daß Er wenig Kräfte habe / und doch den Sieg verhoffe / sondern daß Er mächtig sey zu helfen.

Bei den Worten des 3ten Verses: Ich trete die Kelter alleine / und ist niemand unter den Völkern mit mir; steht *Clerici* unanständige Anmerkung. *Frigide hæc Christo tribuuntur, qui solus munere sacerdotali fungi potuit, nedum, ut quemquam adiutorem eam in rem expectaret.* So wenig der gute Mann der Theologen Meinung verstanden, welche den Sieg nicht zum Hohen-Priesterlichen, sondern zum Könighchen Amt Christi rechnen; so wenig hat Er Ursach die Christliche Erklärung kalt und elend zu nennen / da es im Gegentheil recht seltsam heraus kommt / *Judam Maccabaum* vorzustellen / wie Er sich verwundert / daß ihm keines von den umliegenden heydnischen Völkern hat streiten helfen. Das einzige / so *Clericus* einzuwenden hat / ist dieses / daß Er spricht, aber ohne

allen Grund: *Idumæos calcavi &c.* Qui non Idumæos propriè dictos intelligunt, pro arbitrio fingunt, quicquid adridet; sed nihil probant. Pro *Idumæis* est pronomen demonstrativum, habet enim propheta, עֲדֻמָּיִם, *edrechem*, calcavi eos, nempe Idumæos, quos antea nomine adpellavit.

Der gute Mann sieht das Wort *Idumaer* hinein in den Text / und klagt über andere / welche viel sagten, und wenig bewiesen. Er gibt vor / der Prophet habe zuvor die Idumæos mit Namen gemeldet, und darauf soll auch das Suffixum in *edrechem* gehen. Aber, es ist gewislich falsch / und steht nicht mehr im Text, als: Der von **Edom** kommt. Der *Idumaer* oder Einwohner **Edoms** ist nicht Erwähnung geschehen / am allerwenigsten *numero plurali*, darauf jenes Suffixum sich bezöge. Es wird der Held wie Er vom bekandten hohen Gebürge mit Majestät einher tritt / vorgestellt, nicht eben / wie Er jene Völker überwunden. Also steht von der glorreichen Ankunft **Moyses** zur Gesetzgebung. *Deut. XXXIII, 2.* Der **Herr** ist von **Sinai** kommen / und ist ihnen aufgangen von **Seir**. (welches eben das **Edomitische** Gebürge ist) Er ist hervor gebrochen von dem Berge *Paran*, cf. *Psalm LXVIII, 8. seq.* Daraus würde man unbillig schlüssen, daß **Gott** zuvor selbige Völker geschlagen habe. Daß nicht ausdrücklich gemeldet wird / auf wen das Wort: Ich habe sie getreten / gehe / hindert nichts. Es sind die
Sein

Feinde Christi / so Er überwunden / der Kirche Christi bebandt genug. Gesezt aber / wiewohl ungestanden / daß die Idumæer gemeinet wären / so ist ja nicht unbekandt / daß mit dem Namen des rer Völcker / von welchen das Volk des HErrn viel erlitten / alle Feinde der Kirchen gemeinet zu werden pflegen. Unser Herr *Clericus* selbstn hat bey *Psalm XLIV*, 25. angemercket: *Permuta nomina propria in proverbium abierunt*, ut *Croesus pro divite Irus pro paupere*, *Cres pro mendace &c.* Aus der H. Schriff ziehet Er das hñ / *Ezech. XVI*, 45. allwo ein Amorrhäer so viel heiße / als ein gottloser Mensch / und *Deut. XXVI* 1. *Syrus perditus* würde zum Spott ein armer Mensch genennet; welches letztere Exempel aber schwerlich getroffen ist. Doch hiermit mag *Clerici* und *Grotii* Meinung seine übersflüssige Abfertigung haben.

Ich komme auf des gelehrten *Vitringa* Besdanken. Er wundert / daß *Hieronymus*, der *Origenem* zum Vorgänger gehabt hätte / und nach ihm viele / diese Stelle von Christi blutigem Creuzs Tode erklären / und sich vorstellen können / daß die H. Engel frageten: Wer dieser durch sein Leiden noch gleichsam Blut- rothe Held, der in der Himmelfarth zum Vatter käme / wäre? Und also so die Kelter, vom Horn GOrtes / den Christus ausgestanden / auslegeren. Darüber / sage ich / wundert sich der gelehrte Mann / und meiner / es sey gar zu deutlich / daß Christus hier nicht als ein Leidender, sondern als ein siegender Held / der

K s

nicht

nicht mit seinem / sondern mit der Feinde Blut / besprenget wäre / vorgestellt sey. Das könnte man aus dem ganzen Text / auch aus *Apoc. XIX, 11. 12. seq.* nicht weniger aus *Esa. LIX, 15.* ja aus dem ganzen *XXXIV. Cap. Esaia* lernen. Es stünde gar zu klar: Ich habe die Völker zertreten in meinem Grimm / diese Völker wären nicht vor den Satan und seine Engel zu halten / gleichwie sich auch nicht reime / Christo bey seinem Leiden einen Grimm zuzuschreiben.

Hernach setzt *Vtringa* zum voraus / dieser Sieg Christi wider seine Feinde, nebst Befreyung seines Volcks / könne nicht auf einige Zeit des Alten Testaments gezogen werden / sondern handle von einem erschrocklichen Gerichte unter dem *N. T.* Endlich / behauptet Er, es sey ein besonderes peremtorisches Gerichte Christi gegen ein Volk / so im mystischen und geheimen Verstand *Edom*, seine Haupt-Stadt aber *Bozra* genennet würde. Da will Er nun durch dieses *Bozra*, *Rom*, und zwar, wie im 4ten Abschnitt ausgeführet wird, nicht das Heidnische *Rom* verstehen / dann da hat *GDt* allerdings Völker zu dessen Bestrafung gebraucht / da Er hingegen hier die Reiter alleine / d. i. ohne menschliche Hülffe treten werde; das Antichristliche *Rom* soll es also seyn, welches *GDt*, durch unversehens aus der Kirche hervor brechende und unvermuthete Rächer straffen werde.

Ich habe des gelehrten Mannes Muthmassungen / die Er fast allzugerost für lauter Ge-
wissenheit

wisheit ausgibt / etwas weitläufftig erzehlen wol-
len / damit man im Stande sey / recht davon zu
urtheilen. Meine Meinung ist, daß *Vitringa*
Hypothesis von der noch zu erwartenden Erfül-
lung dieses Spruchs nicht nur ungewiß sey / dann
wie will man doch einen Beweis davon finden?
Sondern auch / um eines Umstandes willen gar
falsch / massen man von solcher Rache / die an
dem Antichrist ausgeübet werden soll / nicht sagen
kan / daß gar niemand mit Christo sey, sinte-
mal *Vitringa* selber sagt, es werde durch Leute /
die aus der Kirche selbst / doch unvermuthet / auf-
stehen werden, geschehen.

Hieronymi Auslegung hat der vortreffliche
Vitringa nicht völlig eingenommen. Jener will
nicht Christum als leidend / sondern allerdings
als triumphirend über seine und unsere Feinde /
vorgestellet haben / und thut zwar des Leidens
Christi vielfältig Meldung / wie denn freylich durch
Christi Leiden / nebst dem / daß GOE versöhne
wurde / auch dem Tode die Macht genommen
worden. Aber gewislich betrachtet Er nicht Chris-
tum als leidend. Es ist der Mühe werth / *Hie-*
ronymum selber zu hören: *Iste est, quem an-*
gelicæ potestates videntes ad patrem ascende-
re cruentum, imperant ceteris angelis, & ab
eis audiunt: levate portas principes vestri, &
elevamini portæ æternales, & introibit rex
gloriæ. Quis est iste rex gloriæ? Dominus
fortis & potens, Dominus fortis in prælio &c.
Bald hernach: Rursum autem angeli sciscitan-

IUR

tur & dicunt : Didicimus , quod tu sis , qui loqueris iustitiam , & salus omnium in tuo sit iudicio constituta. Nunc scire volumus : quare vestimenta tua sint velut musto tincta , aut , quid causæ extiterit , ut tunicam , quæ desuper texta est , & scindi non potest , & de utero virginali tantum candorem habuit , quantum nullus fullonum possit facere super terram , sanguine cruentares. Magis enim tibi clementia convenit , quam crudelitas , magis candor , quam cruor. *Abermal* : Hoc torcular , in quo & malis supplicia , & bonis præmia à Salvatore calcantur , solus ipse calcavit , nullumque habuit adiutorem. Neque enim Angelus aut Archangelus , throni , dominationes , aut ulla coelestium potestatum , humanum corpus assumsit & pro nobis passus est , & conculcavit adversarias fortitudines atque contrivit , nisi ille , qui loquitur in psalmo. Aus diesen Stellen wird hoffentlich klar genug seyn / daß *Hieronymus* nicht Christum als leidend und mit seinem heiligen Blut beßossen / sondern so , wie Er im Leiden und durch dasselbe , dem Tode die Macht genommen / in der Auferstehung aber Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat / und *Coloss. II. 15.* ausgezogen die Fürstenthume und die Gewaltige / und sie Schau getragen offensichtlich / angesehen. Und hierinnen gebe ich *Hieronymo* recht / ob ich zwar an ihm tadde , daß Er gemeint / *Bozra* müßte darum in einen geistlichen Sinn gezogen werden / weil das

leiba

leibliche *Bozra* eine Stadt in *Moab* / nicht aber in *Edom* gewesen / denn dieses bezeugen etliche Stellen der 2. Schrift. *Gen. XXXVI, 33. 1. Chronic. I, 44.* sonderlich *Esa. XXXV, 6. Jerem. XLIX, 13. 22. Amos I, 12.* Ob gleich die Stadt in *Moab* gleiches Namens nicht geleugnet wird.

Hiernächst ist auch von *Hieronymo* anzumerken / daß ihm die Meinung / welche *Vitringa* nur behauptet / nicht unbekant gewesen. Dann Er meldet / daß viele der Christlichen Ausleger / diesen Text auf das Ende der Welt gezogen / da es / wie etliche meinten / im fleischlichen, andere hingegen im geistlichen Verstande, erfüllet werden sollte. *Multi nostrorum referunt ad finem mundi, in quo sive carnaliter, sive spiritualiter (diversa enim sententia plurimorum est) explenda contendunt.* Er widerleget aber diese Bedanken anderer Ausleger / mit einem nachdrücklichen Argument. Nämlich / die Worte in eben diesem Capitul (denn die Abtheilung der Capitul war damals nicht die jetzige) der Geist des Herrn ist über mir / *Esa. LXI, 4.* handelten, unfehlbar von den Zeiten Christi / da Er sichtbar auf Erden gelebet / wie aus *Luc. IV, 21.* zu ersehen. Nun sey es aber was hartes, die damit verbundene Weissagung / auf viel frättere Zeiten / gerade vor dem Ende der Welt / zu ziehen.

Das Haupte Argument *Vitringa*, nemlich / die Völcker / die Christus vertreten / oder gekelter, könnten ja nicht der Satan und seine Engel, oder die geistliche Feinde seyn / hat mich nicht

weg

wenig gewundert. Ich antworte aber nicht darauf / wie andere Gelehrte gethan / nemlich / das Heer der bösen Engel könnte eben so wohl / als die Heuschrecken / ein Volk genennet werden. Ich leugne vielmehr / daß im 3ten Vers die Völker verstanden werden / welche Christus gekeltet und zertreten hätte; ja, ich behaupte / daß sie nicht verstanden werden können. Dann es gehet voran: Niemand unter den Völkern war mit mir. Da redet Er von Völkern / unter denen man vermuthen möchte / Helffer Christi gewesen zu seyn. Wider solche aber / die man für Helffer hätte ansehen können / ist ja der Held nicht ausgezogen. Und käme wunderbarlich heraus, wann Er sagte, daß unter denen / welche Er als Feinde angegriffen, keiner auf seiner Seite gestanden. Dann das verstehet sich wohl selbst.

Vitringa so wohl als *Tremellius* hat dieses gesehen / und, wie sich *Tremellius* zu einer / nach *Vitringa* Urtheil / gezwungenen Übersetzung verleiten lassen / da Er die Wörter: *Certare potuit*, hinein sicket / und an statt: Es war niemand mit mir, gerade das Gegentheil heraus bringe: Es hat niemand mit mir streiten können: Also hat *Vitringa* selbst eben so wenig zu antworten vermocht. Denn / daß Er spricht: *Commodo dixisset: ex populis neminem se socium habuisse; supposuit, omnes se habuisse adversarios, extra illam ecclesiam, cujus agebat causam.* Das beruhet auf einem offenbaren Ungrund. Es folget gar nicht: Niemand unter den

den Völkern hat dem Helden geholfen / dahero
sind dieselbe Völker diejenige / welche der Held
zutreten wolte / und wirklich zutreten hat.

Ich weiß wohl, daß der 6te Vers den ge-
lehrten Mann auf die Gedanken gebracht hat.
Aber / ausser dem, daß daselbst nicht einerley Ver-
ba oder Prädicata vorkommen, wäre billig zu
glauben, daß der Prophet / was Er bereits im
3ten Vers gesagt / nicht sogleich werde wiederholt
haben. Die Völker hat Christus auch be-
zwungen / aber auf keine solche Weise / wie die
Feinde im 3ten Vers / wie gleich iezo soll gezeigt
werden. Auf den Einwurff aber / daß sich nicht
gezieme / dem leidenden Heilande einen Zorn zu-
zuschreiben / wird nicht nöthig seyn zu antworten /
massen schon gesagt ist, daß wir den Heiland / als
einen siegenden Helden / der Er auch im Leiden
war / ansehen. Was aber *Apocal. XIX, 13. 14.*
15. anbetriffe / so ist zwar eben diese Abbildung
Christi daselbst, deswegen aber nicht von einer-
ley Geschichte zu verstehen. Nur mercke ich an /
daß auch dort die Kelter des Weins des grim-
migen Zorns Gottes nicht bedeute / den Zorn
Gottes über die Sünde / welchen Christus
empfunden / sondern den Zorn gegen die Fein-
de / welchen Christus ausgeführt.

Laßt uns nun die Worte des Propheten selb-
ber ansehen. *V. 1.* Alle Ausleger kommen darin-
nen überein / daß hier ein Gespräch erzehlet werde.
Der Streit aber / ob die 2. Engel, oder die Kir-
che, oder der Prophet, der im Geiste den siegen-
den

den Jesum erblicket / also fragen: Wer ist **der** von **Edom** kommt? ist so gar erheblich nicht. Es mag / wer da will / also fragen / genug / daß wir auf diesen Anfänger und Vollender unsers Glaubens Achtung zu geben ernstlich ermahnet werden. Unter dem Bilde **Edoms** und dessen Haupt-Stadt **Bozra** werden **Feinde Christi** verstanden / denn die **Idumäer** waren bekandter massen fast beständige Feinde der Juden. Nur hätte der Prophet wohl unter dem Namen anderer Feinde des Volcks Gottes gleich so wohl die geistliche Feinde vorstellen können / aber weil Er Christus ein rothes mit Blut besprütztes Kleid zu schreiben wolte, gleichwie das Kleid der Kriegshelden / die aus einem Streit kommen / zu seyn pfleget / so hat sich **Edom**, welches Wort roth bedeutet / am allerbesten geschicket, wie denn auch glaublich ist, daß die Trauben selbiger Gegend rothen Wein gegeben. Daß im übrigen **chamuz begadim** einen in hoch-rother Farbe bekleideten bedeute / will ich dem gelehrten **Bocharro** gern glauben. Die Worte: Dieser Geschmückt er mich seinem Kleide, der einher tritt mit der Grösse seiner Krafft / bedürffen meiner Erläuterung nicht / man siehet die Majestät des siegenden Jesu wohl.

Die Antwort ist: Ich bin es / der da rede in Gerechtigkeit, der mächtig ist zu helfen / oder / selig zu machen. Man erwege hier das Prophetische oder Lehr-Amt und das Hohepriesterliche oder Sühnmacher-Amt Christi

Christi / diese zeigt nun freylich der triumphirende Aufzug Christi nicht an ; aber wir sollen sehr daraus lernen / daß wir ja diese Aemter Christi nicht trennen. So eifrig und mächtig Er auch ist gegen seine und unsere Feinde / so ist es doch eben der Herr / der da kan und will erretten immerdar / die durch Ihn zu Gott nahen.

8. 2. Nun wird der ankommende Held befraget, warum denn / da Er lauter Heil bringe / sein Gewand so roth sey / als hätte Er eine Rufe voll rother Trauben getreten. Es heisset eigentlich : Warum das rothe deinem Kleide ? Wie schicket sich die rothe Farbe zu deinem Kleide ? Der dritte Vers gibt die Antwort : Eine Rufe mit Trauben habe ich allein getreten, unter den Völkern war niemand mit mir. Mit meinem Zorn habe ich sie, die Feinde / die oben durch Edom und Bozra verstanden werden / zertreten, mit meinem Grimm habe ich sie zerknirschet. Niemand hat mir geholfen in diesem Streite.

Und ihr Vermögen ist auf meine Kleider gesprühet. Ich lasse gerne gelten / daß das Wort נֶזַח *nezach* eine dauerhaftte Krafft, und also garfüglich das Blut bedeute. Niemand aber wolle einwenden, die geistliche Feinde hätten kein Blut ; denn ich würde sonst sagen, daß auch Christi Kleid, so man Ihm nach der Himmelfahrt nicht einmal zuschreiben kan / durch keiner Feinde Blut hat besudelt werden können. Man siehet / daß die angefangene Gleichniß-Rede

& von

von einem weltlichen sieghafften Helden / dergleichen Ausführung erfordere. Doch, was verstehen wir eigentlich durch die Christo zugeschriebene Kleider? Ich will meine Gedancken sagen / der Leser wolle darüber urtheilen. Die Kleider sind das / womit sich der Mensch sehen läßet / und woran man ihn erkennet. Und Christus läßet sich noch jezo in der Christlichen Gemeine / an derselben Beschützung und Regierung erkennen. Christliche Seelen sind es auch / die der Satan und sein Heer / so Christo nichts anhaben kan / zu beschmützen trachtet. Und wie im CXXXIII. Psalm v. 2. der köstliche Balsam, der vom Haupt Aarons in sein Kleid herab fleußt / ein schönes Bild ist der Salbung des H. Geistes / welche die Glaubigen mit ihrem Heilande / ob wohl in ungleichem Grade / gemein haben: Also läßt sich gar leicht unter dem Bilde des beschmützten Kleides Christi / von dem überwundenen Satan verstehen / wie die Kinder Gottes von den geistlichen Feinden / weil sie ihnen nicht würcklich schaden können / doch beschmüzet, oder, nach einer andern Gleichniß-Rede, in die Ferse gestochen werden. Es sind solche Flecken / die nicht hindern / daß Messias nach dem 1. Vers herrlich in seiner Kleidung genennet werden kan.

Nun kommen die Worte: Und ich habe mein ganz Gewand besudelt. So übersetzet es jedermann. Ich wolte es aber lieber also geben: Und ich habe mein ganzes Gewand geretter. Das Ebräische מלבושתי *egaliti*, worinnen

nen die Grammatici eine Vermengung des *futuri temporis* mit dem *praterito* wahrnehmen können, welches auf künftige Zeiten so wohl, als auf vergangene deutet / heisset wohl nichts anders / wie aus der vorigen Anmerkung erhellen wird. Und die Auslegung ist verhoffentlich gut, daß der Erlöser seine glaubige Gemeinde, ob sie gleich wie sein Kleid besprühet wird, jederzeit rette / und retten werde.

Hierzu schicket sich nun vortrefflich der folgende 12te Vers: Denn ein Tag der Rache ist in meinem Herzen. Und das Jahr meiner Erretteten ist kommen. Das Wort *genitali* zeigt uns eines Theils / daß wir das Wort *egalri* recht ausgeleget haben, andern Theils führet es uns hinauf in das 62ste Capitul / da die Betrachtung des 10. 11. und 12ten Vers / meine bisherige Anmerkung nicht wenig bekräftigen kan. Dann es sind die Völcker v. 10. welche im 12ten Vers ein heiliges Volk und Errettete des HErrn genenner, und von Zion oder dem jüdischen Volk / als einer besuchten und unverlassenen Stadt ausdrücklich unterschieden werden, ob sie gleich einerley Gnade Gottes theilhaftig sind.

Im 1ten Vers wird mit hohen Worten gesagt / daß niemand sey der Christo helfen könne / sondern Er allein alles ausrichte / wie zuvor im 3ten Vers gesagt war / daß Er allein die geistlichen Feinde überwunden / und damit das Reich der Hölle zerstöret. Also wird auch hier im 6ten

Bers gesagt / daß die Ausbreitung des durch Iht erworbenen und gestifteten Evangelii nicht ohne Bestrafung der Völcker / die sich demselben widersetzen / abgehen werde.

Ich habe nichts bey den Worten zu erinnern / als daß ich das Wort *veeschromem* im 5ten Bers wohl zu erwegen bitte. Wann der allergrößte Held als erstaunend vorgestellt wird, über der Gefahr, welcher keine Creatur zu widerstehen vermag / wie groß soll nicht billig uns / die es eigentlich angehet / die Gefahr vor allen Feinden unserer Seeligkeit vorkommen? Wie groß soll aber auch der Dank seyn / dem / der allein helfen können / geholfen hat / und noch hilft!

Im 6ten Bers bemercke ich das Wort *fa-schakkerem*, welches anzeigt / daß nicht vom gnädigen unterwerffen unter daß sanffte Joch Christi / sondern vom gewaltsamen zerstoßen die Rede sey / nachdem solche beharrlich Boshaftige mit dem Daumel Kelch, das ist / dahingeben in zerrütteten Sinn / geträncket worden. cf. Esa. XXIX, 9. Jerem. LI, 39. &c. Diese Feinde haben nun auch ein Vermögen oder *nezach*, aber es wird von Christo hinunter gestossen; gleichwie jenes Vermögen der geistlichen Feinde das Kleid Christi besprühet / aber auch davon wieder abgesäubert wird, denn das Sünden-Gift beflecket freylich die Christen: Also wird die Schaar der äußerlichen Feinde des Evangelii endlich gar nacheinander zu Boden gelegt.

XX.

Exod XXI, 22. 25.

DEr gelehrte *Gussetius Comment. de L. E. p.* 86. nennet der Rabbinen Meinung / welche / wie er sagt / den Spruch torquieren / gar gefährlich / da sie vorgeben / die Todes-Straffe habe alsdann nur statt / wann die geschlagene schwangere Frau über ihrem abortu selbst zu Grund gehe, nicht aber, wenn die Frucht ums Leben kommt oder verdirbt; denn diese jüdische Auslegung setze zum Grund / daß die Frucht im Mutterleibe noch für keinen Menschen gehalten werde / und mit dessen Verderbung kein homicidium begangen sey.

Ich gestehe gern / daß vor Gottes Gericht / und im Gewissen, die Zernichtung einer, obgleich noch unzeitigen Frucht der Menschen / sowohl als eines erwachsenen Menschen / für eine Mordthat gerechnet werde. Auch lasse ich gerne zu / daß nach dem 12ten Vers dieses Capituls und vielen dergleichen Stellen / wer einen freyen Menschen umgebracht hat / er mochte nun groß oder klein / gebohren oder ungebohren seyn / auch vor dem jüdischen Foro, den Kopff verwürcket. Nicht weniger gebe ich *Gussetio* zu, daß, wann *asne* in unserm Texte / præcisè den Tod bedeutet / man nicht sehen könne / warum man bloß der Mutter / und nicht auch des Kindes Tod / verstehen

3

wels

wolle. Hingegen aber finde ich nöthig zu erinnern / erstlich / daß die Ursache, warum die Verderbung einer Leibes Frucht / so wohl als einer gebohrnen und vor Augen sichtbaren Person / mit Todes-Straffe soll angesehen werden / nicht diese sey, daß es beederseits warhaffte Menschen sind. Denn die Leibeigene sind allerdings eben so wohl Menschen / und doch wird vor weltlichem Gericht / wann diese von ihren Herren erschlagen worden / ein gar mercklicher Unterscheid gemacht / z. 20. Denn so die leibeigene Personen auf der Stelle todt geblieben / mußte es zwar gerochen / das ist / mit willkührlicher Straffe der Obrigkeit angesehen werden ; die Todes-Straffe aber ist nicht darauf gesetzt / massen etlicher Gelehrten Muthmaßung / von der Todes-Straffe dessen / der seinen Knecht geschlagen / keinen Grund hat / und der Befehl-Geber / wann Er diese Straffe verstanden hätte / gewißlich ein Wort, so die Todes-Straffe bedeutet / z. E. Er soll sterben / oder sein Blut soll vergossen werden, würde gebraucher haben. Blieb aber der geschlagene Knecht noch ein oder zween Tag bey Leben, wurde gar keine Straffe vorgenommen. Hernach ist nicht erweislich / daß *ason* gerade den Tod bedeute. Das Wort kommt weiter nicht als in der Historie Josephs vor / und da ist offenbar / daß Juda / Gen. XLIV, 29. geglaubet / sein Vatter Jacob würde die Gefängniß Benjamins in Egypten gleich so wohl für ein *ason* seines Sohns ansehen / als wenn er gerödtet worden wäre. Also

bedeu-

bedeutet es denn einen Zufall, der nach Gelegen-
heit tödtlich und auch nicht tödtlich seyn kan.

Ich habe noch zwey Stücke an allen unsern
Auslegern / so viel uns deren bekandt worden /
bescheidenlich auszusagen. a) Man nimmt vor
gewiß an, daß ירדו נצח einen abortum be-
deute. Allein / es hätte / dünket mich / nicht vor-
aus gesetzt / sondern erwiesen werden sollen. Wie
finden gleiche Redens-Art Gen. XXXVIII, 29. 30.
woselbst an keinen abortum zu gedencken gleich-
wie man auch allzu getrost das Wort / so *pluralis*
numeri ist / Feladeha für die Frucht / so eine
Frau auf einmahl im Leibe hat, angenommen /
da doch ordentlich die Frucht nur ein Kind ist /
Zwillinge aber und mehrere selten kommen. Ich
besorge, daß die vorgesezte Bedeutung dieser
Wörter die Jüdische Ausleger nicht allein / son-
dern auch unsere Christliche, vom wahren Ver-
stand dieses ganzen Gesetzes abgeföhret habe.

Vor das andere nehme ich wahr / daß nicht
ein einziger Ausleger auf den Zusammenhang die-
ser Verse Achtung gehabt. Es ist aber deutlich /
daß der 23ste Vers, mit den Worten : Ge-
schiehet aber ein Unfall :c. genau an den 22.
Vers verbunden sey / woselbst der Casus ge-
setzt wird / da kein Unfall in der Niederkunft der
geschlagenen schwangern Frauen sich äussert ;
folgar ist der 23ste Vers also zu verstehen : Aeus-
sert sich aber ein Unfall, nemlich in der Nie-
derkunft, so soll Leben vor Leben gegeben
werden ; und dieses gehet im 24sten Vers wei-

ter fort / von allerley Gliedmassen / deren Beschä-
 digung durch das *Fus talionis* soll gerochen wer-
 den. Da wir nun aber gehöret, daß vom Zu-
 fall / der bey der Niederkunft sich äussert / die
 Rede sey / so kan man nicht eine Verwundung
 oder Verletzung der Augen / Hände, und ande-
 rer Glieder der Mutter, verstehen; dann diese
 zu erkennen / wäre nicht nöthig von der Geburt
 etwas zu sagen: Dannenhero sind alle diese Wor-
 te Auge um Auge ic. von der Verletzung / die
 der Leibes, Frucht wiederfahren, und am Thä-
 ter gerochen werden solle, anzunehmen. Diese
 Anmerckung mag vielleicht einigen Lesern, die
 nicht recht an den Zusammenhang gedacht / pa-
 rodox vorkommen / aber ich halte mich versichert,
 daß sie gegründet sey.

Also ist denn eine Erklärung nöthig / dabey
 der Worte richtige Bedeutung / und der Zusam-
 menhang genau beobachtet wird. Meine Gedan-
 ken sind kürzlich diese: Wann sich zugetragen /
 daß unter denen zankenden Männern eine schwan-
 gere Frau Schläge bekommen / so hat man mit
 Auflegung der Straffe des Thäters zu warten ge-
 habt, wie es mit der Geburt ablauffen würde.
 Fande sich kein Zufall / sondern die Frucht kam
 vollkommen und ohne Mangel zur Welt / so gieng
 es mit einer vom Manne der Geschlagenen gefor-
 derten / von den Richtern aber gesetzten Geld-
 Straffe ab: Zeigte sich aber bey der Niederkunft /
 daß der Frucht / und dieser nicht bloß / womit die
 Frau eben schwanger gieng, sondern auch wohl
 nach

nachfolgenden / massen , wann die Frau verletzet worden , auch bey nachfolgender Schwangerschaft die Kinder gebrechlich werden ; so hatte man gerade / wie bey Verletzung der Erwachsenen zu verfahren. Ist die Frucht todt / und die Mutter so zugerichtet worden / daß auch folgende Kinder nicht lebendig können geböhren werden: So hat der Thäter auch sein Leben verlohren. Ist das Kind um ein und anders Glied / durch den Schlag = Handel gekommen , wie denn nicht nur unmittelbar durch den Stoß an den schwangern Leib / sondern auch mittelbar , durch Zorn und andere hefftige Gedanken und Impressionen der Mutter vielfältig den Kindern ganze Glieder weggenommen / oder doch übel zugerichtet worden : So hat der Thäter gleiches zu erleiden verdienet. Hierbey wolle man mir nicht entgegen halten / es müste doch auf die Mutter und andere erwachsene Personen gezogen werden / weil es nicht bloß hiesse : Hand um Hand / sondern auch Zahn um Zahn / dergleichen die Frucht im Mutterleibe nicht hätte. Denn die Kinder im Mutterleibe haben in der That so wohl Zähne als andere Gliedmassen / ob sie wohl gar selten / wann sie geböhren werden / bereits hervor ragen.

Es ist noch übrig mit drey Worten die Frage zu berühren : Ob dieses alles / Auge um Auge / u. s. w. im eigentlichen Verstande soll angenommen werden ? Wohin denn auch *Levit. XXIV. 18. 19.* gehöret. Man solte billig gar keinen Anstand haben / massen in die Augen fällt / daß

E S

an

an dem Beleidiger eben das Glied / so er dem andern verleset / wieder soll bestraftet werden / und und zwar in Gegenhaltung der Geld-Straffe / wie es auch der Jude *Josephus* nicht anders verstehen können. Doch hat die gegenseitige Meinung in neuerer Zeit nicht nur bey Jüdischen, sondern auch Christlichen und gelehrten Auslegern vorgebrungen. Unter jenen hat *Athias*, oder vielmehr *Josel Wizenhausen* / so gar in der Übersetzung / *Lev. XXIV*, 19. 20. gesetzt: Geld vor das Schade um Schade, Geld vor das Aug um Aug; Geld vor das Zahn um Zahn. Und hier *Exod. XXI*, 24. Geld vor Aug an Platz des Aug / Geld vor Zahn in Platz des Zahn.

Wir gefällt dergleichen Auslegung oder vielmehr Umwendung der Gesetze gar nicht / daß man spricht / man finde nicht / daß diese Art zu strafen bey denen Juden wäre vollzogen worden; und ferner: Es hätte sich ja zutragen können / daß der Thäter eines solchen Gliedmassen / v. g. Zahn / selber nicht gehabt / der dem andern einen ausgeschlagen / und also auf diese Art nicht bestraftet werden können: Das beweget mich nicht sonderlich. Dann / wann das erste behauptet werden kan / so bleibet doch die Frage / ob die Juden recht gethan / und der Mangel der Execution gibt den Gesetzen keinen andern Verstand / als den die Worte haben. Es ist auch bekandt / daß um besonderer Umstände willen / durch hohe / manchmal auch durch niedrige Obrigkeit / die ordentlich ge-

setzte

setzte Straffe in eine andere billig verwandelt wird. Doch wird man darum nicht leugnen / daß jene die im Geseze verordnete ordentliche Straffe sey. Der andere Einwurff hat keine Krafft. Man wird freilich keinen Zahn ausschlagen / wo keiner mehr im Munde ist, alle Straffen-Verordnung aber setze zum voraus / daß sie vollzogen werden kan. Man darff darum nicht leugnen, daß die Todes-Straffe auf alle Mörder und Strassen-Räuber gesetzet sey / ob gleich die entronnene Ubelthäter, oder / die sich mit Gifft vergeben / oder auch sonst im Gefängniß gestorben / nicht können durch den Scharffrichter getödtet werden.

XXI.

Esra. VII, 6. 10.

Dieser Spruch wird insgemein zum Grund gelegt von allen unsern gelehrten Männern, die beweisen wollen, Esra habe die Bücher des A. T. in die Ordnung / die wir jetzt haben / gebracht / oder / wie sie reden, den *Canonem* des A. T. verfertiget. Woraus sie auch dem Vorgeben der fabulirenden Juden / die uns bereden wollen / daß dieser Priester andere Buchstaben erfunden, oder wohl gar alle verlorhne Bücher Moses und der Propheten / aus Göttlichem Eingeben, wieder hergestellt / in so weit eine Farbe geben / daß man wenigstens die Sammlung

lung der noch vorhandenen Bücher / und Säuberung von aller Corruption ihm zuzuschreiben habe.

Der erste / der nach der seligen Reformation unsers Lutheri solches am heftigsten getrieben / ist meines erachtens der ältere *Joh. Buxtorf*, in seinem hauptgelehrten Buch / so er *Tiberias* genennet / wiewohl auch seine ruhmwürdige Nachfolger / Sohn und Enkel, daran Theil haben. Der unaussprechliche Fleiß / welchen dieser Mann auf die Ebräische Literatur gewendet / bringet ihm unsterbliches Lob / und mag auch die vielen und grossen Männer / in der Evangelischen und Reformirten Kirchen bewogen haben, ihm zu folgen. Mein ehemahliger Präceptor, der sel. *Buddens*, kan davon *Tom. II. seiner Kirch. Hist. A. T. p. 221.* gelesen werden. Allwo er zwar an *Gottingern* tadelt, daß er allzu getrost vorgegeben, in seinem *Thesaur. Philolog. p. 111.* Es sey ausser Streit, daß der Canon des A. T. zugleich und auf einmal von *Eldra* und den Männern der grossen Synagoga mit Göttlicher Auctorität gemacht worden: *Inconcussum hactenus, & tam apud Christianos quam Judæos ἀναμψιβήτητον* fuit principium, simul & semel Canonem V. T. autoritate prorsus divina constitutum esse ab *Eldra* & viris Synagoga magnæ.

Diesem / sage ich / widerspricht zwar der sel. *Buddens*, weil *Richard Simon* den Ungrund von der Synagoga magna dargethan hätte. Aber wann an statt dieser Synagoga magna die letzten Proa

Propheten / *Haggai, Malachia, &c.* gesetzt wurden, so sey es alles richtig. Seine Worte sind: Ab Esra tamen ultimisque prophetis studium, in libris genuinis à spuriis discernendis, canoneque adeo hac ratione, quem omnes Judæi agnoscerent, constituendo, collocatum esse, à vero minime abhorret. Ecclesiæ utique judaicæ, qui eo tempore, status, hoc prorsus requirebat. Cumque Esra nihil eorum intermiserit, quæ ad ecclesiam restituendam & conservandam, immo & ad populum erudiendum spectabant, quis credat eum de canone quodam seu collectione librorum sacrorum, qui pro genuinis agnoscendi erant, non fuisse sollicitum?

Der seel. Mann setzt zum voraus / die damalige Zeiten hätten dergleichen Arbeit erfordert, und also müste man in der Zeit des Exilii, und hernach bey dessen Ende, die richtigen Bücher der Schrifte von untergeschobenen zu unterscheiden nicht gewußt haben / wann nicht Esra solches gezeigt hätte. Aber ich möchte mich nicht unterstehen solches ohne Beweis zu sagen, und voraus zu setzen. *Daniel* hat in den Büchern, die also ohnzweiffentlich vorhanden waren / geforschet. *Dan. IX, 2.* Und, da dieses in *Feremias* Schriften geschehen / die / als bey Anfang des Babylonischen Exilii geschrieben / noch nicht alt waren / so haben die ältere Schriften, zumahl *Mosis*, nothwendig unzehlmal öfter abgeschrieben, und also auch häufiger vorhanden seyn müssen.

fen. Die damahligen Zeiten sind auch wenigstens nicht trübseliger gewesen / als hernach die Maccabäischen / da man die heilige Bücher zernichtet / *Maccab. I, 59. 60.* oder auch etliche Secula vor der Reformation Lutheri, da es an untergeschobenen und fabelhaften Büchern nicht gemangelt / und das wahre Wort Gottes denen allermeisten in der Christenheit unbekandt geblieben. Doch haben die fromme Männer, die um die Kirche Gottes geeiffert / niemahl nöthig gefunden / mit zusammen gesetzten Kräften und Berathschlagungen einen sogenannten Canonem der H. Bücher abzufassen.

Ein noch im Seegen lebender vornehmer Lehrer / Herr D. Joh. Gottlob Carpzov. *Introduct. ad libr. Bibl. P. I, p. 309.* hat gleiche Bedanken: Cerrum tamen est, quod dispersa, Judaica gentis clade & captivitate, exempla sacri codicis in unum collegerit, invicemque emacularit, & cum psevido-prophetarum multorum scripta pro genuinis et authenticis successu temporis irrepsissent, Mosaicorum, prophetarum aliorumque librorum, singulari Spiritus S. instinctu conscriptorum canonem definierit, &, quicquid heterogeneorum scriptorum obtrudebatur, rejecerit; tum & ipsos authenticos & canonicos libros examinarit, ne quid alienum pravumque ipsis adscriptum admisceretur, tandemque rationem ac modum eosdem dilucide legendi & exponendi ecclesiae tradiderit. In quo præclaro perquam & san-

sanctissimo instituto adjutores habuit Symmitas divinos Haggæum, Zachariam, Malachiam, Nehemiam, aliosque primores & Antistites, in scripturis sacris potentes, & auctoritate pollentes, numero CXX. Viros Synagoga magna; cujus ipsum præsidem ac directorem egisse ferunt: confer omnino Buxtorf. Tiberiad. c. X. m. XI. p. 24. in fol. Ich habe die Worte des ruhmwerthen Manns ganz hergesetzt / damit der Leser sehe / daß der Beweis dieser Erzählung / so Er gewiß nennet / bloß bey Buxtorfio zu suchen, auf welchen Er sich in *Critica* S. p. 213. hauptsächlich beruffet. Worüber ich denn sogleich meine Gedancken bescheidenlich entdecken will.

Nur muß ich zuvor etwas aus dem gelehrten Französichen Bischoffe, P. D. Huetio *Demonstr. Evang. Propos. IV. p. m. 470.* anführen. Nach dem Er wider die Jüdische Sage von der grossen Synagoge / die nach Abarbannels Bericht nicht aus 120. sondern nur aus 12. Männern bestanden, allerley / nicht ohne Grund / erinnert / auch / daß die Bücher der H. Schrift keinesweges gänzlich verlohren gewesen / dargethan; setzt Er hinzu: Certum est igitur, Esdram libros sacros dissipatos collegisse & instaurasse. Utunque vero egregius fuerit iste labor, fructu tamen caruisset, nisi accessisset, publica Synagoga auctoritas, quæ recognovisset opus, & expensum comprobasset, ejusque usum populo concessisset, qua propter non quasi Esdræ, sed

sed quasi Synagogæ ipsius opus ab Elia Levita aliisque Rabbiniis habitum est. Man siehet gar deutlich die Absicht dieses Pöbstlichen Lehrers/ der das Vorgeben auch für gewiß hält/ um damit zu lehren/ daß die Kirch denen heiligen Büchern erst das gültige Ansehen geben müsse. Nun wird man freilich diese Folgerung *Huerii* nicht einräumen: Allein sollte es nicht rathsamer seyn/ dem ganzen Vorgeben zu widersprechen/ biß man das von tüchtige Zeugnisse ans Licht bringe? Welches/ wie ich jeko zeigen will/ nicht geschehen, und allem Ansehen nach unmöglich ist.

Buxtorfius Tiberiad. c. XI. p. 24. hat die Worte gesetzt: *Esra convocata Synodo, primario de scriptura sacra, ut indubitato fidei veræque religionis canone, cognovit, ac Mosaiscos, Propheticos aliosque libros singulari Spiritus S. instinctu conscriptos, definivit, & quicquid heterogeneorum scriptorum irrepresentat, rejecit.* Das sind res facti, oder Geschichte/ die müssen erwiesen werden. Was hat aber *Buxtorf.* für Beweis? Ich will es alles getreulich anführen und beurtheilen.

Im X. Cap. berufft Er sich auf *Esra. VII. c.* da hiesse Er *Scriba* nicht so wohl, weil Er das Wort Gottes abgeschrieben, als weil Er es erkläret: *Scribam* appellat, non tam à scribendo, quam ab enarrandis & explicandis iis, quæ in Scripturis sacris comprehenduntur. Denn das heiße auch *γραμματοδότης* im N. T. Nun könnte man das leicht zugeben/ dann die Folge/ daß

daß Er deswegen einen *Canonem* verfertigt, oder unächte Bücher ausgemustert / oder auch eingeschlichene Verfälschungen und *Corruptiones* ausgebessert / ist doch ungültig. Daß aber *Efra* das Gesetz dem Volcke vorgelesen / und fleißig eingeschärffet / ist ausser allem Zweifel. Ich muß aber bekennen / daß mir jederzeit fremde vorgekommen / daß *Efra*, auch die im A. und N. Testament *סופר* und *γραμματικός* heißen / das ist Schreiber / nicht sollen vom Schreiben / wie doch das Wort mit sich bringt / den Namen haben. Da wir wundern würden / wann jemand leugnen wolte / daß die Prediger den Namen daher haben / daß sie predigen oder predigen sollen, und geprediget haben. Es war keine geringe / sondern recht wichtige Verrichtung / die heilige Bücher genau und schön abschreiben / auch Schreib. Fehler ausbessern; und ist daher kein Wunder / daß solche geschickte Männer eines Theils zugleich *Rechts- und Schrifte-Gelehrte* waren, andern Theils auch am Hofe in vornehmen Bedienungen stunden. Warum man auch dem Wort *סופר* eine andere Bedeutung / als hurtig oder *expedit*, zuschreiben will, kan ich nicht sehen.

Zum andern weist uns *Buxtorf.* auf *Efra VII, 10.* Denn *Efra* schickte sein Herz zu suchen das Gesetz des Herrn / und zu thun und zu lehren in *Israël* Gebote und Rechte. Aus diesem Argument, weiß ich nicht / was zu machen ist. Unsere Lehrer sind noch auf
M den

den heutigen Tag verbunden dieses alles zu thun / aber deswegen begehren sie keinen *Canonem* der H. Schrift zu verfertigen / noch auch dieselbige von Corruptionen / zu säubern / es wäre dann / daß leichtfertige Leute sich in ein und anderer Stelle dergleichen unterfangen, deren Verfälschung oder Verdrehung aber nicht allgemein werden kan; Ordentlicher Weise ist es auch nicht nöthig. Aus dem Wort suchen wird ja niemand einen Schluß ziehen / wie denn *Buxtorf* selbst keinen Nachdruck darinnen gefunden haben will. Denn die Redens Art ist bekandt: Den H. *Erin* suchen / der aber nie verlohren ist; wiewohl von diesem Wort gleich wieder soll geredet werden.

Drittens / beruffet sich *Buxtorf* auf *Efra VII. 11.* da *Artaxerxes* unsern *Efram* einen vollkommenen (גמול) Schreiber des Gesetzes Gottes vom Himmel / nennet. Allein / wann der gelehrte Mann hätte besser nachdenken wollen / würde er gesehen haben / daß ihm diese Stelle völlig zuwider ist. Denn der Brief des Königs ist vor der Abreise des *Efra* in *Judaam* gestellet / als worzu ihm und andern Erlaubnuß ertheilet wird. Nun soll aber das vermeinte Werck der Verfertigung des *Canonis*, mit Zuziehung derer Beyfizer in der Synagoge im gelobten Lande geschehen seyn; Und also kan er gewislich den Titel / welchen ihm der König beyleget / nicht um einer Arbeit willen bekommen haben / die noch nicht geschehen / und dem König ganz unbekandt war.

Viertens / folget ein Zeugniß aus dem *Talmud*.

mud. *Sanhedrin. cap. 2. fol. 21.* Ich will die ganze Stelle die *Buxtorf* anführt / übersetzt einrücken. *Esra* wäre es würdig gewesen, daß *GOTT* das Gesetz durch ihn gegeben hätte / wosern ihm nicht *Moses* wäre zuvor gekommen. Von *Mose* heisset es, (*Exod. XIX. 3.*) und *Mose* gieng hinauf zu *GOTT*. Von *Esra* heisset es: Und *Esra* gieng hinauf aus *Babel*. Was bedeutet jenes Hinaufsteigen? Das Gesetz. Und was dieses Hinaufsteigen? Ebenfalls das Gesetz. Von *Mose* ist gesagt: (*Deut. IV. 14.*) Mir aber hat der *HErr* zur selbigen Zeit befohlen / euch zu lehren *Sagungen* und *Rechte*; Und von *Esra* heisset es: (*Esra VII. 10.*) Dann *Esra* hatte sein Herz gerichtet, auszulegen (so wird hier das Wort *וירר* wie mich düncket / nach dem *Chaldäischen* und *Rabbinischen* Gebrauch / nicht uneben übersetzt) das Gesetz des *HErrn*, und dasselbe zu thun / auch in *Israel* zu lehren *Sagungen* und *Rechte*. Ob aber nun wohl das Gesetz nicht durch ihn gegeben worden / so ist doch die *Schreib. Art* (*כתב*) durch ihn geändert worden / wie geschrieben stehet: *Esra IV. 7.* *Ex scriptura exemplaris scripta erat Syriacè & translata Syriacè.*

Auf diese in Wahrheit äusserst ungereimte Stelle bauet man denn ein solch wichtiges Vorgeben / davon *Josephus*, der ein grösseres Ansehen hat / als die *Talmudische* Grillen / ob er

gleich von Esra im Xten Buch *Antiqu. Judaic. c. V.* viel gesagt/ nichts weiß. Ich erinnere kürzlich, wenn alles wahr wäre/ was die Talmudisten hier sagen/ so hülfte es doch *Buxtorfium* nichts. Denn es folgte bloß/ daß die Schreib-Art oder Buchstaben von Esra wären geändert worden. Allein, wer siehet nicht die elenden Erweise mit Verwunderung? *Esra IV. 7.* stehet von einem Brief/ der an den König in Syrischer oder auch Chaldäischer Sprache abgefasset war/ und mit dergleichen Buchstaben geschrieben. Das soll so viel seyn/ als Esra habe mit der H. Schrift eine Aenderung vorgenommen. Es könnte einem wohl nicht wunderlicher traumen. So ist auch die Vergleichung Esra mit Mose beschaffen. Dieser stieg auf den Berg zu Gott/ jener reisete aus Babylon nach Jerusalem; dannhero sind sie beyde mit dem Geseze beschäftigt. Ich mag nicht sagen, wie mir die Sachen vorkommen/ und doch hat der sonst vortreffliche *Buxtorf* gemeinet/ was sonderliches in diesen Händeln der abgeschmackten Talmudisten gefunden zu haben.

Das letzte Argument beruhet auf Zeugnissen etlicher Kirchen-Väter; davon will ich nur das älteste/ nemlich *Irenäi* anführen/ so wird man von den übrigen ohnehin nicht viel Wesens machen. Nun meldet nicht nur *Eusebius* als *Worte Irenäi H. E. L. V. c. 8.* *Ενέπνευσεν Ἐσδρα τὰς ἱερὰς ἐκ τῆς φυλῆς Λευὶ τὰς, τῶν προγεγονότων προφητῶν πάντας ἀναλᾶζαι λόγους καὶ ἀποκαταστήσαι τὰς λαῶς*

καὶ τὴν διὰ Μωσέως νομοθεσίαν. Gott hat dem
 Esra eingegeben / einem Priester aus dem
 Stamm Levi alle Worte der vor ihm ge-
 wesenen Propheten wieder zu verfassen / und
 die Gesetz-Gesetz-Gebung Mosis herzustellen.
 Wobey von dem seltenen Wort ἀναρχα-
 δαι auch ἀποκαταστήσαι allerley zu sagen wäre:
 Sondern wir lesen noch jeko im *Irenão libr. III.*
c. 25. p. m. 189. Quando in ea captivitate po-
 puli, quæ facta est à Nabuchodonosor, cor-
 ruptis scripturis & post septuaginta annos Ju-
 dæis descendentibus in regionem suam, & post
 deinde temporibus Artaxerxis Persarum regis,
 inspiravit Hesdræ Sacerdoti tribus Levi, pro-
 phetarum omnes rememorare sermones, & re-
 stituere populo eam legem, quæ data esset per
 Moysen. Meine Antwort ist kurz: Der fromme
 Irenäus / so scharffsinnig er auch sonst in
 Wahrheit gewesen / ist durch den fabelhaften Au-
 ctorem des 4ten Buchs *Esra cap. XIV. v. 21.*
22. seq. der das Gesetz verbrannt / aber durch Es-
 ram wieder beschrieben zu seyn erzehlet / gleichwie
 mehr andere Vätter betrogen worden / wie auch
 die in eben diesem Capitul von Irenão wieder-
 hohlte Nachricht / daß die 70. Dolmetscher / bey
 Protophæto in einerley Worten die H. Schriffe
 übersetzet / gleichem Betrug zuzuschreiben.

Wie ich hieraus klar genug zu seyn glaube/
 daß die Erzählung von Esra Bemühen in Verfas-
 sung eines Canonis der H. Schriff, ohne genug-
 samen Grund sey; Also halte ich auch davor / man

M 3

wer-

werde keine Ursache haben zu behaupten / daß die Verfassung solcher *Canonis* jemals nöthig gewesen. Ferner glaube ich / daß ebenfalls die Errichtung dergleichen *Canonis* im *N. T.* nie auf eine solenne Weise geschehen. Dann / so oft ein heiliges Buch / von einem Propheten oder andern Gottes-Mann / durch des H. Geistes Eingeben, geschrieben worden / die ihre Göttliche Sendung durch Wunderwerke und sonst genugsam bewiesen; So haben gottsfürchtige Seelen dasselbe Buch angenommen / und entweder allein / oder zu bereits gehabten Büchern gleiches Ansehens / sich geschrieben oder schreiben lassen. Und da hat man wohl nicht gewartet biß es eine Synagoga oder Versammlung von Gelehrten / also zu machen / befohlen hätte.

Ich habe nichts weiter zu sagen / als daß ich um solcher Leute willen / die nach der unlöblichen Gewohnheit / unsere alten Theologen ungelesen lassen / und sich daher, was ich bisher gesagt / als neu und paradox vorstellen möchten, zweyer grossen Männer in unserer Kirche / Gerhardi und Calovii gleichstimmige Worte hieher setze: Dieser hat im I. Tom. seines *Systemat.* p. 725. die *Quaestionem XXVII.* gesetzt: *An Esdras libros sacros emendarit?* und antwortet: *Ea sententia de emendatione corruptelarum, ab Esra facta, nullo nititur fundamento. Ubi enim Esdras corrupta scripturae loca restituisse dicitur? Unde etiam ante Esdram scripturas vel à gentibus, vel etiam casu quopiam, ita corruptas fuisse,*

fuiffe, ut Esdræ reparatione indigerent docebitur?

Der sel. Gerhard aber läſſet zwar / doch bloß nach Athanasii und Chrysostomi Zeugniß zu, daß Esdras die Bücher der Schrift in ein Corpus gesammelt; daß er sie aber restituirt / oder von Fehlern gesäubert, widerspricht er gänzlich. Seine Worte sind Ilagog. p. 44. Qu. 3. *An Esdras libros sacros restituerit?* Idem hoc nonnulli ex veteribus affirmant. Sed negamus. 1) Quia Divina providentia à corruptione illos libros immunes conservavit. *Matth. V. 18.* (diesen Spruch hätte ich nicht hieher ziehen mögen) 2) nullum hujus corruptelæ potest monstrari vestigium, etiam ante Esdræ tempora. 3) Constat ex Philone & Eusebio, Judæum quemlibet centies potius fuisse moriturum, quam ut pateretur legem in aliquo mutari. 4) Esdras in libro legis coram Israëlitis legisse, memoratur. *Nehem. VIII. 2.* Sed librum legis correxisse, nusquam legitur. Ergo tempore captivitatis libros sacros apud se custodivit & in unum corpus redegit, testibus Athanasio & Chrysostomo, neuiquam vero corruptos restituit.

XXII.

Luc. II, 15.

K αἱ οἱ ἄνδρες οἱ ποιμένες. In einigen / aber
M 4 weni-

wenigen Codicibus, ist das Wörtlein *καὶ* ausgelassen: Die meisten Ausleger aber / auch die neuesten halten dafür / ob dasselbe gleich im Texte stehe / so sey es doch ein *pleonasmus*, und also in der Übersetzung wegzulassen. Ferner pflegt man auch mit Grotio die Worte *οἱ ἀνθρώποι* für überflüssig zu halten / und meint besagter Grotius / die alte Syrische und Lateinische Dolmetscher hätten sie ganz billich weggelassen. Doch sey dieser *pleonasmus* gar oft zu finden. Er allegiret deswegen Matth. VII. 9. XI. 19. XIII. 45. 52. XVIII. 23. Gen. XLVI. 32. allwo stünde *ἀνασχίνας τοὺς ζῶντας ἀνθρώπους ποιμένες*. Allein, gleichwie der gelehrte Mann im letzten Exempel sich offenbar verstoßen, indem Gen. XLVI. 32. augenscheinlich, das Wort Männer das *Subiectum* der Rede / Hirten aber das *Predicatum* ausmacht; also: Und die Männer sind Hirten. Also sind auch die andere Exempel ganz untauglich / dann ob wohl z. E. *ὁ ἀνθρώπος βασιλεὺς* gut beysammen steht / und zwar nicht nur als ein *Ebraismus*, sondern auch bey andern Griechischen Scribenten / wie Herz Raphelius, p. 182. seiner *Observatt. Polybianar.* angemercket: So kan es doch für keinen *pleonasmus* ausgegeben werden, wann es heisset *ὁ ἀνθρώπος, ὁ βασιλεὺς*. Nun heisset es aber in unserer Stelle / die Menschen / die Hirten.

Es ist dahero nichts richtigers / als daß der Evangelist / wie auch Erasmus aber nur mit einem Worte / bemercket hat / die Menschen denen Engeln entgegen setzt. Wie diese nach volle brachten

brachten Lobgesang von den Hirten weggeschiedenen Himmel / so haben sich denn auch die Menschen / die Hirten aufgemachet / zu sehen was Gott bescheret hat / und nach jener Exempel die Wunder Gottes zu preisen.

XXIII.

Luc. II, 12.

Kαὶ τὸτο ὑμῖν τὸ σημεῖον. Man hat durchgehends, so viel mir bekandt worden / dieses entweder also ausgelegt: Die Hirten sollten als ein Zeichen der Göttlichkeit dieser ihnen geschehenen Offenbarung annehmen / wann sie ein Kind in Windeln / und in der Krippe liegend / finden würden; Dann / wann sie den Augenschein eines also gewickelten und gelegten Kindes würden eingenommen haben / so hätten sie alsdann nicht die geringste Ursache eines Zweiffels / gleichwie Petrus / da er sich warhaftig ausser dem Gefängniß befand / nicht mehr zweiffeln konte / daß Er nicht im Gesichte / sondern wirklich durch den Engel ausgeführt worden. Act. II, 11.

Oder man hat auch diese Gedanken: Die Hirten sollten zum Zeichen / damit sie das rechte Kind / und nicht ein anders neugeböhrenes / dergleichen in Bethlehem wohl mehr seyn könnten / antreffen / acht haben, daß es in Windeln gewickelt, und in der Krippe läge.

Ich

Ich gestehe / daß mir beederley Auslegung nicht recht gefallen will. Dann was das erste betrifft; so war die Erscheinung so vieler Engel/ viel was herrlicheres / als daß sie ein Kind also schlecht eingewickelt, gefunden; welches an und vor sich/ wenn die andern Umstände nicht dabey wären/ kein sonderliches Wunder wäre; Und / so ferne ein Argwohn einiges Betrugs hier Platz fände/ so wäre leichter bey der Hinlegung eines Kindes/ als bey der erstaunlichen Englischen Offenbarung einen Verdacht zu haben. Zudem ist aus der Historie Lucæ deutlich / daß die Hirten ganz kein weiteres Zeichen zu glauben, was ihnen gesagt worden, bedurfft; sie zweiffelten nach dem 15ten Vers nicht/ daß ihnen der HErr diese Botschafft gesendet.

Die andere Erklärung kan ich darum nicht billigen, weil sich doch leicht zutragen können/ daß sich in einem Stalle noch ein Kind armer Eltern/ gleichfalls neugeböhren / und eingewickelt gefunden hätte / bey damahliger Menge des Volcks zu Versehenem.

Ich will meine Gedanken kurz sagen: Es waren Hirten / in deren Stalle der hochgelobte Erlöser geböhren / weil derselbe / in Abwesenheit der auf dem Felde bleibenden Heerden leer war / und also armen Leuten leicht könnte eingeräumet werden. Vielleicht haben eben diese fromme Hirten aus Gutherzigkeit / denen Eltern Christi, diesen ihren Stall / wie sie nicht unterkommen konnten / eingeräumet. Ich suche einen Nachdruck
in

in dem Worte *ὑμῖν*, so wohl im 11ten als in diesem 12ten Vers: **Euch** ist der Heyland gebohren; **Euch** ist das Zeichen wiederfahren. καὶ τὸτο ὑμῖν τὸ σημεῖον. Die Hirten mochten nicht so gleich wissen/ ob das Wunder-Licht eben um ihrentwillen erschienen; das sagt ihnen nun der Engel: Das Zeichen ist vor **Euch**. Und bedeutet also das Wort Zeichen nicht etwas/ das sie erst erwarten oder darauf acht haben sollten/ sondern eben dieses/ was gerade geschehen war. Wie 3. E. Apoc. XII. 1. 3. und sonst gar off.

Man wird auch den Nachdruck der folgenden Worte besser erkennen. Ihr werdet finden das Kind / den heute gebohrnen Heiland / in die schlechteste Windeln gewickelt, in der Krippe liegend. Der articulus τῆ φάτῃ zeigt/ daß es ein/ den Hirten bekandter Ort gewesen. Es ist nicht ein Königlichcr Pallast, der dieses Wunder-Kind beherberget / sondern der Stall und ein erbärmliches Geräthe; gehöret also für Euch. Vielleicht sind des hochberühmten Herrn D. Heumanns Gedanken in einem Programme, so ich / nachdem dieses geschrieben war / in der N. auserlesenen Theol. Bibl. excerptirt gefunden/ P. 77. p. 611. nicht viel von den meinigen unterschieden.

Hierbey wird dienlich seyn / kurz zu erweisen/ daß beede Wörter φάτῃ und σάφρα etwas gar geringes anzeigen. Jenes Wort muß ich

ich bekennen nur ein einzigesmal bey Profan-Scribenten gefunden zu haben / jedoch die Lexicographos, Suidam &c. ausgenommen; nemlich *Aristoph. Nubib. v. 13.* ἀλλ' ἔδύναμαι δέλωτος εἶναι, δακνόμενος ὑπὸ τῆς δαπάνης καὶ τῆς φάτνης καὶ τῶν χρεῶν. Ich armer Tropf kan nicht schlaffen / es beißen mich die Unkosten, die Krippe, oder schlechte elende Liegerstatt / und Schulden. Hingegen stehet dieses Wort oft genug bey den LXX. Dollmetschern, und zwar jedesmal / daß der Thiere / die daraus ihr Futter nehmen / dabey Meldung geschieht / und also ohnfehlbar einen Vieh-Baaren oder Krippe bedeutet. *Job. VI. 5. XXXIX. 9. Prov. XIV. 4. Esa. I. 3. 2. Chron. XXXII. 38. Joël. I. 17. Habac. III. 16.*

Σπαργάνα aber heißen elende Lumpen. Als *Aristoph. Acharnens. v. 439.* τέττε δὲς ἀντιβόλω σε μοὶ τὰ σπαργάνα. Gib mir / ich bitte dich / diesen Lumpen. Die Antwort ist darauf: ὦ πῦρ δὲς αὐτῷ τηλεφῶ ρακώματα. Knecht / gib ihm das Telephi zerrissene Segen! Besonders gehöret hieher etliche gar schöne Stellen *Herodiani*, als *I. 5. 13.* redet der Kayser *Commodus*: καὶ μὴ πεπραθέντα με ἰδιωτικῶν σπαργάνων, ἀλλὰ τῷ τῆς γαστρὸς προελθεῖν, ἢ βασιλείας ὑπεδέξατο πορφύρης. Schlechter Leute Windein habe ich nie empfunden / sondern / so bald ich aus Mutter Leib kam, umfieng mich ein Königlicher Purpur, v. 1. 16, stehet von den Kaysern *Mar-*

GNS

ens und Pertinax : Εξ ιδιωτικῶν παργάων ἐπι-
 τέτο ἐλθόντες. Sie kamen von geringen Wind-
 deln , oder schlechter Antunft / zum Reich /
 VII. 1. 5. ἐκ εἰς τὴν παρῆσαν αὐτὴν τύχην ἀπορώσιν,
 ἀλλ' εἰς τὰ τῆς γενέσεως ἐυτελῆ σπάραντα. Er bes-
 sorgte / er möchte so wohl dem Rath , als seinen
 Unterthanen verächtlich vorkommen / indem sie
 nicht auf sein dermaliges Glück / sondern
 auf seine schlechte Windeln / oder geringes
 Herkommen sehen.

XXIV.

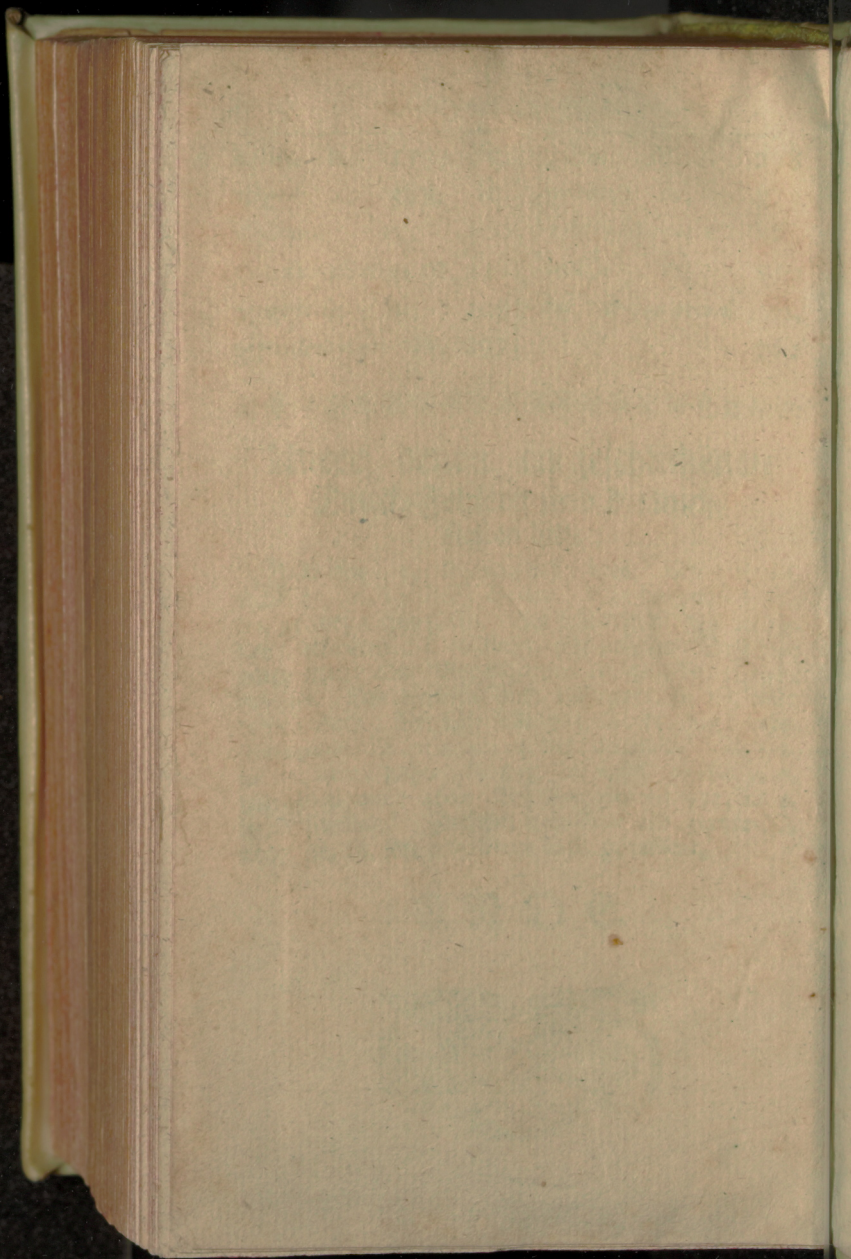
Jonæ IV. v. ult.

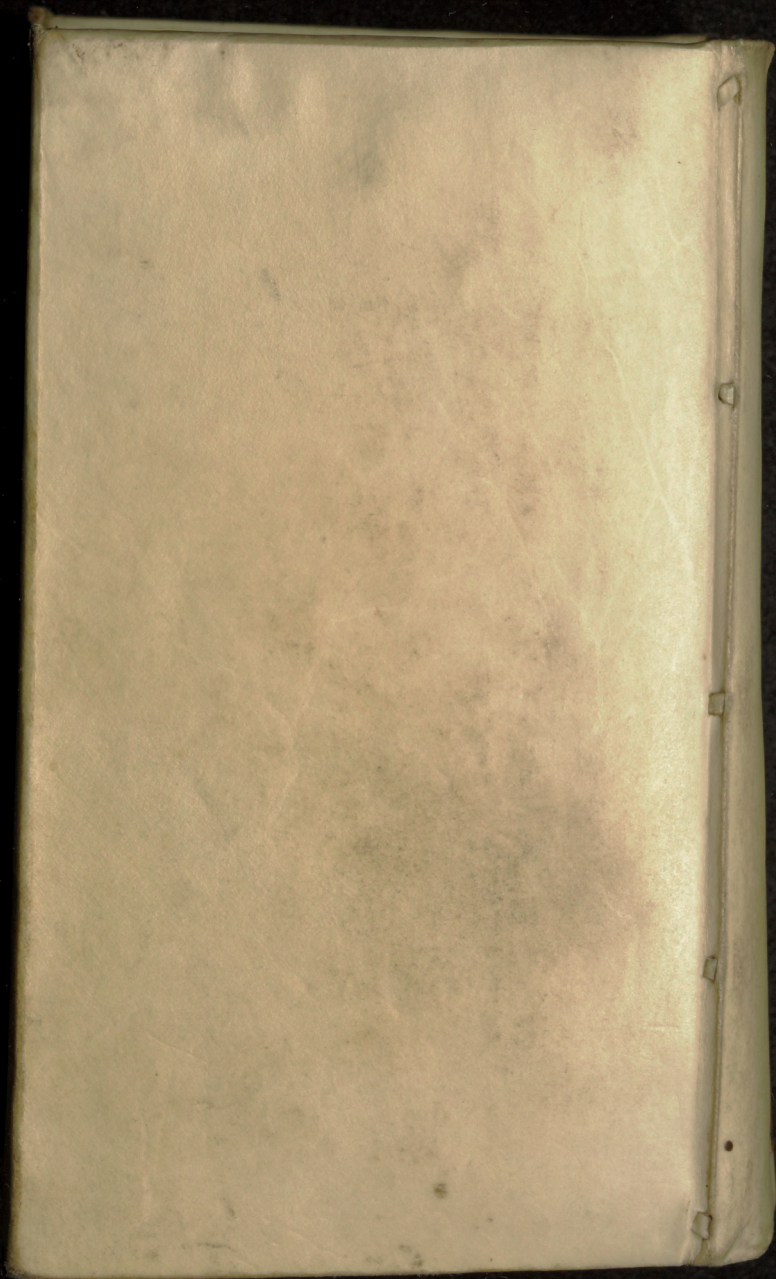
ES haben sich einige unbillig daran gestossen /
 daß 120000. kleine Kinder / die noch nicht
 Unterscheid zwischen Recht und Unrecht wissen /
 sich in einer Stadt sollen gefunden haben. An-
 dere aber haben genugsam gezeiget / daß derglei-
 chen Anzahl / mit der Grösse der Stadt eine sehr
 gute Proportion habe. Ich erinnere bloß daß in
 zwey schönen Bibel-Vercken hier ein mercklicher
 Fehler vorgegangen / nemlich in des sel. Nico-
 lai Haasens anderer Edition der Bibel Anno
 1710. ist als eine vermeintliche Verbesserung der
 Uebersetzung Lutheri / eingeschaltet: Im Ebräischen
 hiesse es zwölff Millionen, Es ist aber ganz
 gewiß!

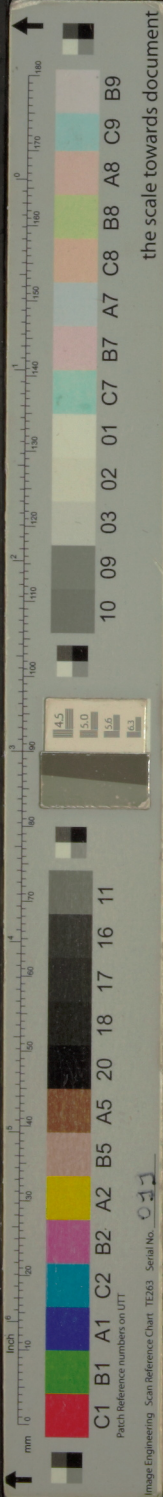
gewiß / daß מלך so wohl als das Griechische μυ-
 riās, zehntausend bedeute / und nicht eine Mil-
 lion. Daher es Lutherus nach der Vulgata gang
 recht / Setzer aber von Wort zu Wort übersetzt:
 zwölfmal zehntausend. Wie denn zwölf
 Millionen so gar kleiner Kinder in einer Stadt/
 eine ganz erstaunliche Sache wären. Die Tü-
 bingische Bibel aber hat hier ein doppeltes Ver-
 sehen; da es also steht: Zwölfmal zehntaus-
 send / oder zwölf Millionen / so stehts im
 Grund-Text. Im Grund-Text steht von Mil-
 lionen nichts, und zwölf Millionen sind nicht
 zwölfmal zehntausend / sondern zwölf
 tausend mal tausend.



98
73
88
10
vi,
6f
1
sta l.
46
10.
die:
16:
18:
12.
m.
XL







en 3. Schrift. 1101
tossen worden. Gleichwie
Auslegung leicht zu fassen ist,
en Worten wenig oder kei-
Die Forme ist nach der
so gut als *pelaoth*, פלאות
bey dem Wort נתרר sie
n, ist nicht nöthig einen
hinab gestiegen, zu mel-
überhaupt der elende Zu-
wie Jerem. XLVIII, 18.
chter Dibon solle herab-
rlichkeit und im Durst si-
was vor einem Ori sie si-
sich auch zu solcher Erklä-
oran stehet, sie habe nicht
hr, nemlich, um so viel
der plöbliche Fall vor.
eines Erachtens keine son-
it hat, also weiß ich nicht,
e gelehrte Ausleger die er-
ses ohne sonderliche Be-
Es zweiffelt niemand,
in ihren Salzen, und die
en sie theils von der natur-
von einer sündlichen und
keit. Da aber erstlich hier
n Jerusalems Sünden,
immer Stand, und an-
n ist, warum die schändli-
in *schulim*, oder den aus-
hangenden Kleides zu fin-
Bbbb 2 dem